

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzj. fl. 14, halbj. fl. 7, viertelj. fl. 3.50, monatlich fl. 1.20. Erscheint täglich, auch an Montagen.

Eigentümer: Sigmund Brödy.

Einzelne Nummer 4 kr. Inserate nach anliegendem Tarif. Redaktion und Administration: 5. Bezirk, Spiegelgasse Nr. 5.

Nochmals die Agrarkrise.

B u d a p e s t, 10. September.

Die Agrikultur unterscheidet sich auch dadurch von den industriellen und kommerziellen Berufszweigen, daß sich in ihr die einzelnen Prozesse, welche sie, sei es im Guten, sei es im Schlimmen, durchzumachen hat, langsamer abspielen, weil eben der landwirtschaftliche Betrieb einen viel schwerfälligeren Charakter besitzt, als die eigentliche Industrie oder der Handel. Eine Reduktion oder Veränderung des Betriebes läßt sich in der Agrikultur schwerer durchführen, als in einer Fabrik. Die Kapitalien, welche in landwirtschaftlichen Anlagen investirt sind, lassen sich theils gar nicht, theils nur sehr schwer aus denselben wieder herausziehen und sind demnach großer Schädigung oder gänzlichem Untergange ausgesetzt, wenn der landwirtschaftliche Betrieb große Veränderungen erleiden soll. Aus diesem Grunde sind auch wir der Meinung, daß jene landwirtschaftliche Depression, unter welcher nicht bloß Ungarn, sondern die ganze civilisirte Welt gegenwärtig leidet, von längerer Dauer sein werde, als gewöhnliche Produktionskrisen zu sein pflegen. Doch möchten wir unsere Leser vor einem solchen Grade des Pessimismus warnen, welcher in der soeben veröffentlichten längeren Abhandlung des Abgeordneten Dr. Eugen Gaál über die agrarische Krise Ausdruck findet. Wir wissen recht wohl, daß der ehrenwerthe Verfasser dieser Schrift mit seiner Auffassung über die Zukunftschancen der europäischen Landwirtschaft nicht allein steht, daß beispielsweise Dr. Rudolf Meyer und andere Schriftsteller der verwandten Richtung, wenn auch nicht in Bezug auf die Mittel zur Abhilfe, doch hinsichtlich der Diagnose des Uebels mit Herrn Dr. Gaál auf einem und demselben Boden stehen. Doch können wir keineswegs die trübe wirtschaftliche Weltanschauung zum Ausgangspunkte nehmen, daß, so lange es überhaupt irgendwo auf der Erde, in Amerika, in Indien, in Australien oder in Centralafrika zur Cerealienkultur geeignete unbebaute Ländereien noch gibt, so lange also, bis die ganze Erde sich nicht mit civilisirten und dichtbevölkerten Gemeinwesen füllt: ein bemerkenswerthes Nachlassen der transatlantischen

Konkurrenz nicht zu erwarten sei. Zieht man bloß die ganz primitiven Urelemente der Produktion in Betracht, so sollte man freilich meinen, daß, so lange fruchtbarer Boden irgendwo ganz oder fast umsonst zu haben ist, die Grundrente in den kultivirten Ländern nicht wesentlich größer sein könne, als jene Ziffer, welche sich aus der Berechnung des Unterschiedes in den Transportkosten ergibt. Die Maschinerie, deren richtiger Gang die ungeheuerste Aufgabe der Civilisation, nämlich die gehörige Ernährung der Menschheit bedingt, ist jedoch so riesig groß und von solch' komplizirter Konstruktion, daß auch die Probleme, welche mit deren Funktionen zusammenhängen, sich nicht auf einfache Formeln reduzieren lassen.

Die Thatfache, daß es auf dieser Erde, Gottlob, noch viele Millionen Acres unokkupirten fruchtbareren Bodens gibt, mag uns demnach zunächst die Beruhigung gewähren, daß die Theorien eines Malthus von der Uebervölkerung der Erde nicht so bald zur furchtbaren Wirklichkeit werden. Daß aber aus der Ueberproduktion des Weizens entstandene Uebelstand nur vorübergehender Natur sein kann, davon sind wir fest überzeugt, und wir meinen, daß die Ansicht chimärisch sei, daß die Produktion dieses Artikels selbst dann forcirt werden sollte, wenn man dessen nicht mehr bedarf. Die pessimistische Auffassung, daß die Weizenkrise, oder wenn man will, die Agrarkrise, sich darin von anderen Produktionskrisen unterscheidet, daß sie nicht, wie diese, ihr eigenes Korrektiv in sich trägt, entspricht eben nicht dem wirklichen Sachverhalte. Es mag sein, daß die Agrarkrise ihre forrigirende Wirkung etwas langsamer ausübt, als andere Krisen, welche nicht einen solch' kolossalen Produktionszweig betreffen, doch hiesse es die Gesetze der Dekonomie leugnen, wollte man den Satz verfechten, daß der Tiefstand der Weizenpreise nicht einschränkend wirken werde auf die Produktion dort, wo diese stationär ist und nicht verlangsamend auf die Entwicklung derselben dort, wo sie in Expansion sich befindet. Aller Wahrscheinlichkeit nach üben die niedrigen Weizenpreise sowohl auf die Produktion, als auf die Konsumtion auf der ganzen Linie, d. h. in allen Ländern, wenn auch mit verschiedener Kraft, ihre Wirkung

aus — auf die Konsumtion in stark vergrößernder Richtung. Das Resultat muß ein Zustand sein, bei welchem der Produzent wieder seine Rechnung findet und das Eintreten dieses Zustandes ist nicht etwa in unabsehbarer Zeit, etwa im folgenden Jahrhundert, wenn die Prairien der Vereinigten Staaten und Canadas sämmtlich in Kultur genommen sein werden, zu erwarten, sondern höchstens nach zwei Jahren, vielleicht schon nach einem Jahre. Dieses Jahrhundert weist mehrere starke Getreidedepressionen auf, auch die gegenwärtige Generation hat mehrere solche erlebt. In den Jahren 1863—65 war Weizen ebenso billig, wie heute, dies hinderte aber nicht, daß wir in den ersten Siebziger-Jahren Preise von 14 Gulden und mehr per Meterzentner erlebten. Im Jahre 1878 und 1879 hatten wir neuerdings Preise, fast so niedrig, wie die jetzigen. Auch damals faßten die Pessimisten davon, daß in ein bis zwei Jahren selbst diese niedrigen Preise auf die Hälfte sinken müßten, denn so und so viele Millionen Acres würden in Amerika in Kultur genommen werden. Die Folge war, daß wir in den Jahren 1881, 1882 und 1883, trotz guter Ernten, ganz respectable Weizenpreise erreichten. Zwischen der letzten großen Preisdepression und der jetzigen liegt eine Periode von sechs Jahren. Es ist genau das eingetroffen, was wir gelegentlich der letzten großen Preisdepression geschrieben, daß nämlich für der hundertgroßen Depressionen der Cerealien in kürzeren Intervallen sich wiederholen dürften, als ehedem. Und so wird es wohl auch in der Zukunft kommen. Das ist allerdings traurig genug für die Grundbesitzer, doch nicht Grund genug, um die Flinte ins Korn zu werfen, da gleichzeitig viele andere Faktoren thätig sind, welche in der Richtung wirken, daß sich der gesammte Status quo der europäischen Landwirtschaft nicht verschlechtere, sondern wenigstens in der Nähe größerer Volkscentren wesentlich verbessere.

Trotz des pessimistischen Ausgangspunktes läuft praktisch die Auffassung der für den Agrarkongreß bestimmten Denkschrift doch auch nur auf den Satz hinaus: mundes se expediet! — ein Satz, der gerade im

Rachel und Crémieux.

(Original-Feuilleton des „Neuen Pester Journal“.)

Rachel, die große Tragödin des Théâtre français, hatte bei Samson declamiren, Mimik und die Kunst der Poie gelernt. Von einem Erfassen des Inhalts ihres Repertoires war jedoch, zumal im Anfang, keine Rede. Was Bildung anbetrifft, war Rachel Felix die Straßensängerin, wie sie zu Dutzenden vor den Pariser Cafés sangen und abhammelten. Man darf sich durchaus nichts Besseres vorstellen. Sie konnte lesen — gewiß, aber schon mit dem Schreiben war es bei ihr schlimm bestellt.

Ihre autographen Briefe, die in unverändertem Abdruck vor uns liegen, ganz so wie die Originale, die vor Kurzem in der Kollektion Crémieux, der Kollektion von Handschriften, die der berühmte Advokat gesammelt hatte, an Liebhaber versteigert wurden, machen den nämlichen Eindruck wie die Manuscripte jener weiblichen Hilfspersonen, die am Sparherd ebenso Großartiges leisteten, wie sie andererseits am Schreibtisch der Situation ganz und gar nicht gewachsen sind. Grazie und Lieblichkeit in diesen brutalen Verhältnissen gegen Grammatik und Orthographie vermögen wir nicht zu entdecken. Jeder Seladon setzt zwar das Leben zum Unterpfeiler für die Behauptung: „Unorthographie ist die Krone der weiblichen Vorzüge.“ Wir gestehen, nicht so sehr entzückt, als frappirt gewesen zu sein, als wir von der Hand der unwissenden Rachel demantirten, statt des richtigen demontir. Comme il faut wird von der großen Tragödin in comiffant verwandelt, statt crayon schreibt sie creyon, statt baptiser batiser zc. Die Schreibart „jeste“ sieht sich ganz räthselhaft an, bis man schließlich denn doch darauf verfallt, daß damit „geste“ gemeint sei und hier ein unorthographisches Räthelspiel vorliege. Mit der Schwerfälligkeit eines ungeheulten Verstandes ist die Künstlerin namentlich für die Rechtschreibungslehre der Eigennamen total unempänglich. Die Rachel schreibt zwanzigmal hintereinander

Rodhschild, Béron statt Béron und dem Lord Stanhope, der sie während des Gastspiels in London ungemein auszeichnete, von dem sie in den Briefen an Crémieux so viel zu erzählen weiß, vergilt sie alle Liebesswürdigkeit damit, daß sie seinen Namen Stanhope in Stanoppe verdreht. Klar ist, die Rachel muß mit dem Schriftthum und den Druckfachen wenig Umgang gehabt haben. Ein Mensch, der die Gewohnheit hat, in Büchern auch nur zu blättern, ist mit genug Scharfblick begabt, um sich die Orthographie selbst von Fremdwörtern bald anzueignen. Aber Rachel las nicht, sie las nicht einmal die Stücke, in denen die Darstellung der Hauptrollen ihr die Krone unsterblichen Künstleruhms verschaffte. Crémieux hatte bei der geehrten Tragödin, die vor Kurzem noch eine hungernde Straßensängerin gewesen, das beschwerliche und undankbare Amt eines Rathgebers, Lehrers und zugleich einer Art Vortragmeisters übernommen.

Crémieux war Anwalt, Politiker, aber wie so viele Jünger der Themis kam er oft den Schöngelstern ins Gehege und liebte es, auf ihrem Jagdgrund zu pirschen. Er war ein Fanatiker der Theaterpassion. Künstler waren seine besten Freunde, er war ihr enthusiastischer Verehrer und ihr geschäftskundiger Berather. Er schickte ihnen Kränze und redigirte ihre Verträge mit den Direktoren. Die achtzehnjährige Rachel hatte ihm besonders viel zu danken; Crémieux und seine Frau zogen sie in ihr Haus, liebten und verhätschelten sie. Das Verhältniß der klugen und gewandten Weltkame zu der jungen Verühmtheit, die Jahre lang die Mängel ihrer Erziehung nicht verwinden konnte, war der Letzteren von großem Vortheil. Das Ehepaar Crémieux, das ein großes Haus führte und sich einer imposanten Stellung in der Gesellschaft erfreute, hatte gewissermaßen die Patenschaft der jungen Künstlerin in der großen Welt übernommen. Unter den Auspizien jener feinen und klugen Frau gewann die Position der alleinstehenden Künstlerin auch viel an bürgerlicher Regelmäßigkeit. Die

ehemalige Hausirerin Esther Felix, die Mutter der Tragödin, eignete sich wenig, um die Künstlerin zu schirmen, und so fiel es Madame Crémieux unter Anderem auch zu, die Gardebaine zu machen, wie man bei uns die wachsame Begleitung einer jungen Dame zu nennen pflegt.

Crémieux selbst bekleidete ein doppeltes Amt bei der Künstlerin. Einfach und leicht war jedoch keines von beiden. Zuerst war er Lehrer und dann spielte er den Sekretär der Rachel. Die Tragödin, wie wir erwähnten, schmachtete im tiefsten Dunkel der Unwissenheit. Die Geschichte der historischen Personen, die sie darzustellen hatte, war ihr völlig unbekannt. Wenn sie im Alter von zwanzig Jahren, als sie die Epoche ihrer Aufsehen erregenden Debuts bereits hinter sich hatte, zu hören bekam, Iphigénie, Phädra und Achilles, Personen, deren Schicksal die Grundlage ihres Denkens und Sinnes bildete, seien historische Figuren, so erfüllte sie das mit großer Verwunderung. Sie pflegte Fragen zu stellen, wie z. B. folgende: „Ist Achille in „Iphigénie“ von Racine derselbe wie in „Andromaque?“ „Ja derselbe“, erwiderte Crémieux.

Diese Ignoranz führte oft zu allerlei komischen Zwischenfällen. Das berühmte Wort „Où il morât“ (Er möge sterben!) in den „Horatiern“ war der Tragödin völlig unbekannt, trotzdem sie darin die Hauptrolle, die der „Camilla“, zu spielen hatte.

Nun geschah es einst nach der Vorstellung der „Horatier“, daß ein junger Advokat aus Bordeaux, der Mlle. Rachel von Crémieux vorgestellt worden war, sich nun in überschwänglichen Lobeserhebungen über die Auffassung jener Rolle erging. „Man weiß nicht“, sagte er zu der Künstlerin, „soll man Sie mehr in der großen Verwünschungszene bewundern, in der Sie das Pathos in seiner furchtbaren elementaren Gewalt verkörpern, oder in dem Augenblick tödtlicher, eisigkalter Ruhe, da sie die Erzählung des Todes der Curatini anhört. Und erst die ergreifende Pantomime im Augenblicke des „Où il morât!“

vorliegenden Falle nicht so gedankenlos ist, als er zu sein scheint. Denn eine eigentliche spezifische Arznei zur Heilung der Agrarkrise weiß auch Herr Eugen Gaál nicht anzurathen. Seine Denkschrift enthält eine große Anzahl guter und vernünftiger Rathschläge, welche keineswegs an Werth dadurch verlieren, daß sie in den Operaten der landwirtschaftlichen Enquete von 1880 bereits enthalten sind. In ihrer Gesamtheit repräsentiren diese Rathschläge eine sogenannte diätetische Kurmethode für die Landwirtschaft in Besonderen und für unsere ganze Volkswirtschaft im Allgemeinen. Serne, denke, rechne, arbeite, spare! — das sind die wichtigsten und werthvollsten dieser Rathschläge. Sie und da finden wir einen leisen Anklang an die mystischen Heilmittel des speziellen Agrarismus, aber Herr Eugen Gaál ist zu klug, um an die Wirksamkeit dieser Mittel zu glauben, und zu ehrlich, um energisch für etwas ins Zeug zu gehen, an dessen Wirksamkeit er nicht glaubt. Alles in Allem ist diese neueste Arbeit über das große Agrarproblem eine der werthvolleren, welche wir in diesem Genre besitzen, und es kann entschieden nur von Nutzen sein, wenn die Kenntnisse, welche in dieser fleißig gearbeiteten Schrift zusammengetragen sind, in weitere Kreise dringen.

Budapest, 10. September.

* Mehrseitig wurde jüngst die Meinung geäußert, daß die Verhandlungen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung, betreffend die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses und der damit im Zusammenhange stehenden Verträge, voraussichtlich noch heuer vollständig abgeschlossen und sodann die hierauf bezüglichen Gesetze vorzulegen den beiden Legislativen unterbreitet werden dürften. Dem gegenüber macht die „B. R.“ darauf aufmerksam, daß einer der wichtigsten Punkte des Ausgleichs die Feststellung des Quotenverhältnisses ist, welches im Sinne der §§. 19 und 20 des G.-U. 12:1867 die Regnikolar-Deputat ionen des ungarischen Reichstages und des österreichischen Reichsrathes zu vereinbaren haben, daß demnach vor Abschluß der Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen noch die Entsendung dieser Regnikolar-Deputationen und deren Beschlußfassung notwendig sein wird, somit die Unterbreitung der auf den Ausgleich bezüglichen Vorlagen in den Parlamenten nicht vor Monaten zu erwarten ist.

* Das jetzt in halb Europa grassirende Auswüchsnugsieber, von welchem selbst die Schweiz nicht verschont ist, hat von Preußen nach Oesterreich herübergegriffen. In Galizien findet eine Konfignation der dort weilenden preußischen Staatsangehörigen statt, und die niederösterreichische Statthalterei hat, wie schon kurz in einem Telegramme unserer jüngsten Nummer erwähnt worden, einen Erlaß wegen der Fremdenbehandlung an alle Gemeinden gerichtet. Der Erlaß macht die Gemeindevorstände aufmerksam, daß es für sie von höchstem Interesse ist, darüber zu wachen, daß die in ihren Gebieten sich aufhaltenden, insbesondere die aus dem deutschen Reiche stammenden Ausländer, stets mit gültigen Ausweis-Dokumenten über ihre Staats- und Heimathszugehörigkeit versehen sind und überhaupt alle jene

Schritte thun, welche zur Erhaltung ihres ursprünglichen ausländischen Staatsbürgerrechtes erforderlich sind. Gegen Ausländer, welche sich hierlands aufhalten und über ihre Staats- und Heimathszugehörigkeit nicht genügend ausweisen, ist mit aller Strenge vorzugehen. — Zur Erklärung dieses Vorgehens dient wohl nicht nur das in den östlichen Provinzen Preußens gegebene Beispiel, sondern auch der Umstand, daß das deutsche Reichsbürgerrecht für Alle erlischt, die sich drei Jahre ununterbrochen außerhalb des deutschen Reiches aufgehalten, ihre Pässe nicht erneuert und ihre Eintragung in die Bundesmatrikel nicht bewirkt haben. Wer also der Zuständigkeit in Deutschland verlustig gegangen ist, der fällt sammt seinen Angehörigen im Falle der Verarmung der Gemeinde, in welcher er wohnt, zur Last. Die Veruche des österreichischen Ministeriums des Innern wegen Ausdehnung des Abkommens vom Jahre 1875 betreffs gegenseitiger Ueberweisung hilfsbedürftiger Unterthanen auf solche Personen, welche, ohne jemals selbst ein Staatsbürgerrecht erworben zu haben, von ehemaligen Angehörigen der Vertragsstaaten abstammen, wurden von der preußischen Regierung abgelehnt, weil nach ihrer Ansicht Fälle dieser Art nur selten vorkommen und deshalb zu einem besonderen Uebereinkommen keinen Anlaß bieten. — Unseres Erachtens kommen solche Fälle keineswegs selten, sondern zu Tausenden vor, da namentlich die nach Oesterreich und Ungarn einwandernden deutschen Arbeiter fast ausnahmslos vergessen, sich den deutschen Unterstützungswohnstätten zu sichern. Das wird voraussichtlich massenhafte Abschiebungen nach Preußen, wie jetzt aus Preußen, geben. Der preußische Minister des Innern, v. Puttkamer, scheint übrigens zu erkennen, daß er schwere Mißgriffe begangen hat; er zieht, wie ein Telegramm unserer jüngsten Nummer erweist, schon mildere Saiten auf. Uebrigens sind die verbreiteten Meldungen über stattgehabte Ausweisungen namentlich österreichischer Unterthanen übertrieben, theilweise sogar gänzlich erfunden. So erklärt der Vorstand des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins in Königsberg i. Pr., daß weder aus dieser Stadt, noch aus Danzig ein einziger Oesterreicher oder Ungar ausgewiesen sei.

Ausland.

Budapest, 10. September.

Zur Tagesgeschichte.

Zum spanischen Konflikt liegen verschiedene, mehr minder interessante Details vor. Während die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ den Stillstand der Nachrichten und die ungestörte Ausfahrt des Königs Alfonso als nicht ungewöhnliche Zeichen ansieht, und eine Pariser Depesche der „Kreuzzeitung“ sogar meldet, man betrachte in Folge der angeblich persönlichen Intervention des Kaisers Wilhelm den Zwischenfall für erledigt, hält man in Wien nach Privatmeldungen aus Madrid die Situation des Königs Alfonso als sehr gefährdet und eine Revolution nahe bevorstehend. Uebrigens Besorgnisse scheinen nach Mittheilungen der „National-Zeitung“ in Paris verbreitet zu sein. Graf Herbert Bismarck hatte vorgestern einen längeren Vortrag beim Kaiser. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ verzeichnet die Meldung des österreichischen Konsuls in Sevilla an die Haider Glasraffinerie, daß eine auf den 26. August geplante antideutsche Demonstration in Sevilla verboten wurde, als die Beförderung erfuhr, daß in

der betreffenden Straße nicht Deutsche, sondern Oesterreicher wohnen. — Nach einer Meldung des „N. W. Z.“ ist es Thatsache, daß die spanische Regierung wegen der samstägigen Böbelereize in Berlin dringend um Entschuldigung gebeten und die Bestrafung der Uebelthäter zugesagt hat. Der Gesandte Graf Benomar hat mündlich hinzugefügt, man wisse Deutschland Dank, daß es nicht seinerseits zuerst Genugthuung verlangt und damit Spanien seine selbstverständliche Pflicht erleichtert habe. — Ein interessantes Detail berichtet der Madrider Korrespondent des „Berl. Tgl.“. Danach hat Graf Solms das spanische Ministerium gebeten, das Telegramm von Manila über die Vorgänge in Yap erst dann zu veröffentlichen, wenn Nachrichten aus Berlin eingetroffen sein würden, da der Inhalt des Telegramms mit den deutschen Dispositionen nicht übereinstimmen könnte. Man erzieht hieraus, wie in Berlin schon längere Zeit die Absicht bestanden haben muß, dem Streifzug seine Spitze zu nehmen. — Die Londoner „Central News“ meldet, in den spanischen Arsenalen werde gegenwärtig trotz der scheinbar friedlichen Wendung der Karolinen-Angelegenheit eifrig fortgearbeitet.

Eine hochhoffizöse Berliner Korrespondenz der „Königlichen Zeitung“ bestätigt die vollkommene Uebereinstimmung Englands mit Deutschland in der Karolinen-Frage und betont, daß auf den Karolinen neben den deutschen noch englische, keineswegs aber auch spanische Handelsinteressen auf dem Spiele stehen. Dies werde die Regelung umso mehr beeinflussen, als die englische Regierung dem Anspruche eines 1875 maßgebenden und heute noch lebenden englischen Staatsmannes zufolge die von Seite Spaniens präentbirten historischen Rechte auf die Karolinen ebenjowenig anerkennen könne, als etwa die Juananspruchnahme der Insel Wight seitens Spaniens.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 10. September.

* Von der hauptstädtischen Feuerwehr. Der hauptstädtische Magistrat hat heute an Stelle des eines jähren Todes verschiedenen Korpulen mit großer Majorität den bisherigen Feuerwehr-Adjutanten und seit der Erkrankung Krause's st. Vertretenden Brandinspektor Michael Szcserbosky zum Oberkommandanten der hauptstädtischen Feuerwehr ernannt. Angesichts der großen Konkurrenz war die Wahl nicht allzuleicht, nimmehr, da dieselbe vollzogen ist, muß sie eine glückliche genannt werden. Szcserbosky, welcher früher Abtheilungs-Kommandant der freiwilligen Feuerwehr war, befindet sich seit neun Jahren im Dienste der Hauptstadt und hat wiederholt bewiesen, daß er recht tüchtigen theoretischen Kenntnissen auch vorzügliche praktische Fähigkeiten besitzt. In jüngster Zeit war es der Brand der Müller- und Bäcker-Dampfmühle, bei dem er sich durch glückliches Erfassen der Situation und rasches Operiren auszeichnete. Beim Feuerwehrtorps ist Szcserbosky sehr beliebt und es ist anzunehmen, daß er es als Vorgesetzter verstehen werde, Energie mit Humanität zu paaren und — gerade bei dieser Institution ein Haupterforderniß! — die Anforderungen des schweren Dienstes mit dem Gebote der Menschlichkeit zu vereinen. Für seinen physisch aufreibenden Dienst bringt er die beste Manneskraft mit; er zählt 34 Jahre. —

— Täuschung, mein Freund! Ich empfinde nicht s. Hören Sie mich nur einmal von einer Profzeniumsloge an.

Und der gute Crémieux konnte bei der nächsten Vorstellung vernehmen, wie der große Talma, nachdem er als Dreß laut gerufen: „Wohlan, ihr Furien, schlagt in mein Herz die Krallen!“ seinem Partner zuraunte: „Zurück, Dummkopf, Du stehst mir im Wege“, und dann majestätisch fortfuhr: „Umstrickt mit Schlangenschwuth die schwache Brust!“ Doch Enthusiasten wie Crémieux sind blind und nie zu bessern.

Die vorliegende gedruckte Autographensammlung zeigt uns das Verhältniß Crémieux' zur Rachel noch nach einer anderen Seite. Er war der Sekretär der Tragödin. Sie wußte wohl, Briefeschreiben war nicht ihre starke Seite. Crémieux konzipirte die Korrespondenzen, die Rachel schrieb sie ab. Natürlich waren diese Aufsätze Meisterstücke des französischen Stils und die arme Rachel, die ein schweres Kreuz mit der Orthographie hatte, kam unbedient in den Ruf einer glänzenden Stilistin, einer zweiten Madame Sevigné. Das hatte für Crémieux eine beschwerliche Inkonvenienz zur Folge. Man riß sich nun um die Briefe der Tragödin. „Sie ist so groß als Stilistin, wie als dramatische Künstlerin“, sagten die Leute. Die Rachel läßt sich darüber in einem Schreiben an Crémieux folgendermaßen vernehmen: „Meine Briefe gefallen so sehr, daß die Leute sich förmlich darum reißen. Ich will's glauben, nachdem sie von Ihnen herrühren und ich sie bloß kopire. Die armen Leute! Sie werden von uns schön angeführt und betrogen!“

Nun folgen Bestellungen von Aufträgen an Herrn Risard, an Herrn Desrezne, an Den und Jenen, der nie erfahren darf, die erste Tragödin Frankreichs könne keinen ordentlichen Brief schreiben. Die Rachel fügt noch hinzu: „Bitte, auch einen Brief für Herrn Cave.“ Dann befinnt sie sich und sagt: „Ach was, der kennt meine Orthographie, vor dem habe ich mich nicht zu fürchten.“

Kollegin Dezajet hat der unorthographischen Künst-

Rachel neigte sich an das Ohr Crémieux' und raunte ihm zu: „Was hat es für Bewandniß mit dem „Oeil morat?“

„Später, später“, flüsterte Crémieux. „Ich bitte, sprechen Sie nur nicht so laut. Man darf kein Wort von unserem Gespräch hören.“

Der lebenswürdige Freund machte sich nun daran, der Künstlerin die Fabel der Horatier und Curatier zu erzählen, die dem erwähnten Stück zu Grunde liegt. Zum Schlusse fragte er jedoch: „Ja, meine liebe Rachel, lesen Sie denn die Stücke nicht, in denen Sie auftreten?“

„Nein — ich lese nur meine Rolle und die Replik.“

Admirabel, wunderbar! Wer im Parterre hätte so viel geistige Trägheit von der genialen Schauspielerin vermuthen sollen! Geistige Trägheit ist ein mildes Wort, man müßte verdientermaßen ein weit härteres gebrauchen. Wie kann man nur so wenig Entzain besitzen, um selbst auf den mächtigsten Impuls, ein Stück zu lesen, absolut nicht zu reagiren! Einen mächtigeren Impuls, als Jemandem die Titelrolle eines Stückes anzuvertrauen, kann es wohl nicht geben, um von dieser Seite die Letztüre eines Dramas zu erwirken. Täuschung, Täuschung! Wir hörten es ja, die Rachel las weder „Iphigenie“, noch „Athalie“, wenigstens bahnte sie sich den Weg zum Erfolge, indem sie in jenen Stücken auftrat, ohne sich mehr mit ihnen zu beschäftigen, als ihren Part ins Gedächtniß aufzunehmen. Lassen wir uns die kostbare Gelegenheit nicht entgehen, um eine psychologische Bemerkung von einiger Wichtigkeit zu machen. Das schauspielerische Genie ist nicht das vollendete und erhabene, wie das philosophische und künstlerische; „Schauspielkunst ist Halbkunst“, sagt Friedrich Vischer. Der Akteur liefert Gesten, Mienen, die einnehmende Form der Bewegungen, Organ und Pose. Er ist im glücklichen Besitz aller hinreichenden und ergreifenden Formen des Geistes, ohne den Geist selbst in seiner Gewalt zu haben. Man kann etwas durchbringen und völlig verstehen, ohne auch nur ein

Fünftchen Manier, es auszudrücken, und noch weit entfernter liegt die bewegliche und eindrucksvolle Kunst der Darstellung von der Fähigkeit, Gehalt und Sinn zu erfassen.

Und wie werden jene wunderbaren, sinnberückenden Effekte des schauspielerischen Genies hervorgebracht? Ohne Verständnis? Ohne die Gewalt einer Empfindung, die ringt, sich Luft zu machen? Ist es möglich, diese Thränen, dieses herzerreißende Schluchzen entspringt einer Seele, die ringsherum ein mächtiges Feuer anzündet und, in dessen Mitte stehend, kalt bleibt? Jawohl, es ist, als stünden wir nicht bloß hinter den Coulissen, sondern in dem Vorhause der Komödiantenseele. Schluchzen wird kommandirt, bewegliche Pantomimen werden sorgfältig eingeübt und die Stimme vibriert unter der Herrschaft eines dunklen Impulses, sowie die Aeolsharfe Trauer und Schmerzen ausdrückt — dieses elende Metall, und wir nur tragen sie wirklich im Herzen und leiden.

Bereits einmal hatte Crémieux die Erfahrung von dieser Art höherer Mechanik der Schauspielkunst gemacht. Talma hörte ihn einst in Nimes für die Sache eines des Wortes Angeklagten plaidiren. Nach der Beendigung der Vertheidigung war Crémieux in einem Zustande totaler Erschöpfung.

— Gebt es Ihnen nach jeder Vertheidigung so, mein Freund? fragte Talma.

— Jawohl, erwiderte Crémieux.

— Das ist unsinnig, Sie werden es so nicht sehr lange treiben.

— Glauben Sie?

— Ich bin gewiß, Sie setzen sich mit zuviel Feuer ein.

— Aber selbstverständlich!

— Durchaus nicht, durchaus nicht, das darf nicht sein. Der Kopf ist dabei, aber, hören Sie wohl, niemals das Herz.

— Und Sie geben mir diesen Rath, der das ganze Parterre zittern, lieben und hassen macht, je nachdem Sie Haß, Zorn und Liebe empfinden!

vorliegenden Falle nicht so gedankenlos ist, als er zu sein scheint. Denn eine eigentliche spezifische Arznei zur Heilung der Agrarfrühe weiß auch Herr Eugen Gaál nicht anzurathen. Seine Denkschrift enthält eine große Anzahl guter und vernünftiger Rathschläge, welche keineswegs an Werth dadurch verlieren, daß sie in den Operaten der landwirthschaftlichen Enquete von 1880 bereits enthalten sind. In ihrer Gesamtheit repräsentiren diese Rathschläge eine sogenannte diätetische Kurmethode für die Landwirthschaft im Besonderen und für unsere ganze Volkswirthschaft im Allgemeinen. Lerne, denke, rechne, arbeite, spare! — das sind die wichtigsten und werthvollsten dieser Rathschläge. Sie und da finden wir einen leisen Anklang an die mythischen Heilmittel des speziellen Agrarismus, aber Herr Eugen Gaál ist zu klug, um an die Wirkbarkeit dieser Mittel zu glauben, und zu ehrlich, um energisch für etwas ins Zeug zu gehen, an dessen Wirksamkeit er nicht glaubt. Alles in Allem ist diese neueste Arbeit über das große Agrarproblem eine der werthvolleren, welche wir in diesem Genre besitzen, und es kann entschieden nur von Nutzen sein, wenn die Kenntnisse, welche in dieser fleißig gearbeiteten Schrift zusammengetragen sind, in weitere Kreise dringen.

Budapest, 10. September.

* Mehrseitig wurde jüngst die Meinung geäußert, daß die Verhandlungen zwischen der österreichischen und ungarischen Regierung, betreffend die Erneuerung des Zoll- und Handelsbündnisses und der damit im Zusammenhange stehenden Verträge, voraussichtlich noch heuer vollständig abgeschlossen und sodann die hierauf bezüglichen Gesetze vorlagend den beiden Legislativen unterbreitet werden dürften. Dem gegenüber macht die „B. R.“ darauf aufmerksam, daß einer der wichtigsten Punkte des Ausgleichs die Feststellung des Quotenverhältnisses ist, welches im Sinne der §§. 19 und 20 des G.-U. 12:1867 die Regnikolar-Deputatanten des ungarischen Reichstages und des österreichischen Reichsrathes zu vereinbaren haben, daß demnach vor Abschluß der Verhandlungen zwischen den beiderseitigen Regierungen noch die Entsendung dieser Regnikolar-Deputatanten und deren Beschlußfassung notwendig sein wird, somit die Unterbreitung der auf den Ausgleich bezüglichen Vorlagen in den Parlamenten nicht vor Monaten zu erwarten ist.

* Das jetzt in halb Europa grassirende Ausweitungsfieber, von welchem selbst die Schweiz nicht verschont ist, hat von Preußen nach Oesterreich herübergegriffen. In Galizien findet eine Konjuration der dort weilenden preussischen Staatsangehörigen statt, und die niederösterreichische Statthalterei hat, wie schon kurz in einem Telegramme unserer jüngsten Nummer erwähnt worden, einen Erlaß wegen der Fremdenbehandlung an alle Gemeinden gerichtet. Der Erlaß macht die Gemeindevorstände aufmerksam, daß es für sie von höchstem Interesse ist, darüber zu wachen, daß die in ihren Gebieten sich aufhaltenden, insbesondere die aus dem deutschen Reiche stammenden Ausländer, stets mit gültigen Ausweis-Dokumenten über ihre Staats- und Heimathsangehörigkeit versehen sind und überhaupt alle jene

Schritte thun, welche zur Erhaltung ihres ursprünglichen ausländischen Staatsbürgerrechtes erforderlich sind. Gegen Ausländer, welche sich hierlands aufhalten und über ihre Staats- und Heimaths-Angehörigkeit nicht genügend ausweisen, ist mit aller Strenge vorzugehen. — Zur Erklärung dieses Vorgehens dient wohl nicht nur das in den östlichen Provinzen Preußens gegebene Beispiel, sondern auch der Umstand, daß das deutsche Reichsbürgerrecht für Alle erlischt, die sich drei Jahre ununterbrochen außerhalb des deutschen Reiches aufgehalten, ihre Pässe nicht erneuert und ihre Eintragung in die Bundesmatrikel nicht bewirkt haben. Wer also der Zuständigkeit in Deutschland verlustig gegangen ist, der fällt sammt seinen Angehörigen im Falle der Verarmung der Gemeinde, in welcher er wohnt, zur Last. Die Versuche des österreichischen Ministeriums des Innern wegen Ausdehnung des Abkommens vom Jahre 1875 betreffs gegenseitiger Ueberweisung hilfsbedürftiger Unterthanen auf solche Personen, welche, ohne jemals selbst ein Staatsbürgerrecht erworben zu haben, von ehemaligen Angehörigen der Vertragsstaaten abstimmen, wurden von der preussischen Regierung abgelehnt, weil nach ihrer Ansicht Fälle dieser Art nur selten vorkommen und deshalb zu einem besonderen Uebereinkommen keinen Anlaß bieten. — Unseres Erachtens kommen solche Fälle keineswegs selten, sondern zu Zehntausenden vor, da namentlich die nach Oesterreich und Ungarn einwandernden deutschen Arbeiter fast ausnahmslos vergessen, sich den deutschen Unterstützungswohnstätten zu sichern. Das wird voraussichtlich massenhafte Abschiebungen nach Preußen, wie jetzt aus Preußen, geben. Der preussische Minister des Innern, v. Buttikamer, scheint übrigens zu erkennen, daß er schwere Mißgriffe begangen hat; er zieht, wie ein Telegramm unserer jüngsten Nummer erweist, schon mildere Saiten auf. Uebrigens sind die verbreiteten Meldungen über stattgehabte Ausweisungen namentlich österreichischer Unterthanen übertrieben, theilweise sogar gänzlich erfunden. So erklärt der Vorstand des österreichisch-ungarischen Hilfsvereins in Königsberg i. Pr., daß weder aus dieser Stadt, noch aus Danzig ein einziger Oesterreicher oder Ungar ausgewiesen sei.

Ausland.

Budapest, 10. September.

Zur Tagesgeschichte.

Zum spanischen Konflikt liegen verschiedene, mehr minder interessante Details vor. Während die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ den Stillstand der Nachrichten und die ungestörte Ausfahrt des Königs Alfonso als nicht ungünstige Zeichen ansieht, und eine Pariser Depesche der „Kreuzzeitung“ sogar meldet, man betrachte in Folge der angeblich persönlichen Intervention des Kaisers Wilhelm den Zwischenfall für erledigt, hält man in Wien nach Privatmeldungen aus Madrid die Situation des Königs Alfonso als sehr gefährdet und eine Revolution nahe bevorstehend. Ähnliche Besorgnisse scheinen nach Mittheilungen der „National-Zeitung“ in Paris verbreitet zu sein. Graf Herbert Bismarck hatte vorgestern einen längeren Vortrag beim Kaiser. — Die „Nordd. Allg. Ztg.“ verzeichnet die Meldung des österreichischen Konsuls in Sevilla an die Haider Glasraffinerie, daß eine auf den 26. August geplante antideutsche Demonstration in Sevilla verboten wurde, als die Behörde erfuhr, daß in

der betreffenden Straße nicht Deutsche, sondern Oesterreicher wohnen. — Nach einer Meldung des „N. W. Z.“ ist es Thatsache, daß die spanische Regierung wegen der samstägigen Pöbelerzesse in Berlin dringenden Entschuldigungebeten und die Bestrafung der Uebelthäter zugesagt hat. Der Gesandte Graf Benomar hat mündlich hinzugefügt, man wisse Deutschland Dank, daß es nicht seinerseits zuerst Gemüthung verlangt und damit Spanien seine selbstverständliche Pflicht erleichtert habe. — Ein interessantes Detail berichtet der Madrider Korrespondent des „Berl. Tzbl.“. Danach hat Graf Solms das spanische Ministerium gebeten, das Telegramm von Manila über die Vorgänge in Yap erst dann zu veröffentlichen, wenn Nachrichten aus Berlin eingetroffen sein würden, da der Inhalt des Telegramms mit den deutschen Dispositionen nicht übereinstimmen könnte. Man ersieht hieraus, wie in Berlin schon längere Zeit die Absicht bestanden haben muß, dem Streifall seine Spitze zu nehmen. — Die Londoner „Central News“ meldet, in den spanischen Archiven werde gegenwärtig trotz der scheinbar friedlichen Wendung der Karolinen-Angelegenheit eifrig fortgearbeitet.

Eine hochhoffizöse Berliner Korrespondenz der „Königlichen Zeitung“ bestätigt die vollkommene Uebereinstimmung Englands mit Deutschland in der Karolinen-Frage und betont, daß auf den Karolinen neben den deutschen noch englische, keineswegs aber auch spanische Handelsinteressen auf dem Spiele stehen. Dies werde die Regelung umso mehr beeinflussen, als die englische Regierung dem Anspruche eines 1875 maßgebenden und heute noch lebenden englischen Staatsmannes zufolge die von Seite Spaniens prätextirten historischen Rechte auf die Karolinen ebensowenig anerkennen könne, als etwa die Zuanpruchnahme der Insel Wight seitens Spaniens.

Lokal-Anzeiger. Städtische Kleinigkeiten.

Budapest, 10. September.

* Von der hauptstädtischen Feuerwehr. Der hauptstädtische Magistrat hat heute an Stelle des eines jähren Todes verschiedenen Korpelen mit großer Majorität den bisherigen Feuerwehr-Adjutanten und seit der Erkrankung Krause's st-Vertretenden Brandinspektor Michael Szekerbovsky zum Oberkommandanten der hauptstädtischen Feuerwehr ernannt. Angesichts der großen Konkurrenz war die Wahl nicht allzuleicht, nunmehr, da dieselbe vollzogen ist, muß sie eine glückliche genannt werden. Szekerbovsky, welcher früher Abtheilungs-Kommandant der freiwilligen Feuerwehr war, befindet sich seit neun Jahren im Dienste der Hauptstadt und hat wiederholt bewiesen, daß er nebst tüchtigen theoretischen Kenntnissen auch vorzügliche praktische Fähigkeiten besitzt. In jüngster Zeit war es der Brand der Müller- und Bäder-Dampfmühle, bei dem er sich durch glückliches Erfassen der Situation und rasches Operiren auszeichnete. Beim Feuerwehrcorps ist Szekerbovsky sehr beliebt und es ist anzunehmen, daß er es als Vorgesetzter verstehen werde, Energie mit Humanität zu paaren und — gerade bei dieser Institution ein Haupterforderniß! — die Anforderung des schweren Dienstes mit dem Gebote der Menschlichkeit zu vereinen. Für seinen physisch aufreibenden Dienst bringt er die beste Manneskraft mit; er zählt 34 Jahre. —

— Täuschung, mein Freund! Ich empfinde nicht s. Hören Sie mich nur einmal von einer Proseniumsloge an.

Und der gute Crémieux konnte bei der nächsten Vorstellung vernehmen, wie der große Talma, nachdem er als Dreß laut gerufen: „Wohlan, ihr Furien, schlagt in mein Herz die Krallen!“ seinem Partner zuraunte: „Zurück, Dummkopf, Du stehst mir im Wege“, und dann majestätisch fortfuhr: „Umstrickt mit Schlangenumuth die schwache Brust!“ Doch Enthusiasten wie Crémieux sind blind und nie zu bessern.

Die vorliegende gedruckte Autographensammlung zeigt uns das Verhältniß Crémieux' zur Rachel noch nach einer anderen Seite. Er war der Sekretär der Tragödin. Sie wußte wohl, Briefschreiben war nicht ihre starke Seite. Crémieux konzipirte die Korrespondenz, die Rachel schrieb sie ab. Natürlich waren diese Aufsätze Meisterstücke des französischen Stils und die arme Rachel, die ein schweres Kreuz mit der Orthographie hatte, kam unbedient in den Ruf einer glänzenden Stilistin, einer zweiten Madame Sevigné. Das hatte für Crémieux eine beschwerliche Inkonvenienz zur Folge. Man riß sich nun um die Briefe der Tragödin. „Sie ist so groß als Stilistin, wie als dramatische Künstlerin“, sagten die Leute. Die Rachel läßt sich darüber in einem Schreiben an Crémieux folgendermaßen vernehmen: „Meine Briefe gefallen so sehr, daß die Leute sich förmlich darum reißen. Ich will's glauben, nachdem sie von Ihnen herrühren und ich sie bloß kopire. Die armen Leute! Sie werden von uns schön angeführt und betrogen!“

Nun folgen Bestellungen von Aufträgen an Herrn Risard, an Herrn Desvresne, an Den und Jemen, der nie erfahren darf, die erste Tragödin Frankreichs könne keinen ordentlichen Brief schreiben. Die Rachel fügt noch hinzu: „Bitte, auch einen Brief für Herrn Cavé.“ Dann besinnt sie sich und sagt: „Ach was, der kennt meine Orthographie, vor dem habe ich mich nicht zu fürchten.“

Kollegin Déjazet hat der unorthographischen Künst-

Fünkchen Manier, es auszudrücken, und noch weit entfernter liegt die bewegliche und eindrucksvolle Kunst der Darstellung von der Fähigkeit, Gehalt und Sinn zu erfassen.

Und wie werden jene wunderbaren, fimmerwährenden Effekte des schauspielerischen Genies hervorgebracht? Ohne Verstandniß? Ohne die Gewalt einer Empfindung, die ringt, sich Luft zu machen? Ist es möglich, diese Thränen, dieses herzerweichende Schluchzen entspringt einer Seele, die ringsherum ein mächtiges Feuer anzündet und, in dessen Mitte stehend, kalt bleibt? Jawohl, es ist, als stünden wir nicht bloß hinter den Coulissen, sondern in dem Vorhause der Komödiantenseele. Schluchzen wird kommandirt, bewegliche Pantomimen werden sorgfältig eingüßt und die Stimme vibriert unter der Herrschaft eines dunklen Impulses, sowie die Aeolsharfe Trauer und Schmerzen ausdrückt — dieses elende Metall, und wir nur tragen sie wirklich im Herzen und leiden.

Bereits einmal hatte Crémieux die Erfahrung von dieser Art höherer Mechanik der Schauspielkunst gemacht. Talma hörte ihn einst in Nimes für die Sache eines des Mordes Angeklagten plaidiren. Nach der Beendigung der Vertheidigung war Crémieux in einem Zustande totaler Erschöpfung.

— Geht es Ihnen nach jeder Vertheidigung so, mein Freund? fragte Talma.

— Jawohl, erwiderte Crémieux.

— Das ist unsinnig. Sie werden es so nicht sehr lange treiben.

— Glauben Sie?

— Ich bin gewiß, Sie setzen sich mit zuviel Feuer ein.

— Aber selbstverständlich!

— Durchaus nicht, durchaus nicht, das darf nicht sein. Der Kopf ist dabei, aber, hören Sie wohl, niemals das Herz.

— Und Sie geben mir diesen Rath, der das ganze Parterre zittern, lieben und hassen macht, je nachdem Sie Haß, Zorn und Liebe empfinden!

Rachel neigte sich an das Ohr Crémieux' und raunte ihm zu: „Was hat es für Bewandniß mit dem „Oa-il morut?“

„Später, später“, flüsterte Crémieux. „Ich bitte, sprechen Sie nur nicht so laut. Man darf kein Wort von unserem Gespräch hören.“

Der liebenswürdige Freund machte sich nun daran, der Künstlerin die Fabel der Horatier und Curatier zu erzählen, die dem erwähnten Stück zu Grunde liegt. Zum Schluß fragte er jedoch: „Ja, meine liebe Rachel, lesen Sie denn die Stücke nicht, in denen Sie auftreten?“

„Nein — ich lese nur meine Rolle und die Replik.“

Admirabel, wunderbar! Wer im Parterre hätte so viel geistige Trägheit von der genialen Schauspielerin vermuthen sollen! Geistige Trägheit ist ein mildes Wort, man müßte verdientermaßen ein weit härteres gebrauchen. Wie kann man nur so wenig Entzain besitzen, um selbst auf den mächtigsten Impuls, ein Stück zu lesen, absolut nicht zu reagieren! Einen mächtigeren Impuls, als Jemandem die Titelrolle eines Stückes anzuvertrauen, kann es wohl nicht geben, um von dieser Seite die Lektüre eines Dramas zu erwirken. Täuschung, Täuschung! Wir hörten es ja, die Rachel las weder „Iphigenie“, noch „Athalie“, wenigstens bahnte sie sich den Weg zum Erfolge, indem sie in jenen Stücken auftrat, ohne sich mehr mit ihnen zu beschäftigen, als ihren Part ins Gedächtniß aufzunehmen. Lassen wir uns die kostbare Gelegenheit nicht entgehen, um eine psychologische Bemerkung von einiger Wichtigkeit zu machen. Das schauspielerische Genie ist nicht das vollendete und erhabene, wie das philosophische und künstlerische; „Schauspielkunst ist Halbkunst“, sagt Friedrich Vischer. Der Akteur liefert Gesten, Mienen, die einnehmende Form der Bewegungen, Organ und Pose. Er ist im glücklichen Besitz aller hinreichenden und ergreifenden Formen des Geistes, ohne den Geist selbst in seiner Gewalt zu haben. Man kann etwas durchdringen und völlig verstehen, ohne auch nur ein

Die Brandinspektorsstelle wurde nicht besetzt und beschloffen, auf dieselbe einen neuen Konkurs auszusprechen. E. F. W. A. r. a. n. y., der Kommandant der freiwilligen Feuerwehr, konnte im Sinne des hauptstädtischen Organisations-Statuts nicht in Betracht kommen, da derselbe der Schwager des neuernannten Oberkommandanten ist. — Zum Feuerweh-Adjutant wurde der gegenwärtige stellvertretende Adjutant Konstantin Brenner, ein intelligenter Mann mit tüchtiger praktischer Befähigung, einstimmig ernannt. — Was wir nun noch dringend wünschen, ist die Vermehrung des bei dem riesigen Anwachsen der Hauptstadt sich immer mehr als unzulänglich erweisenden Feuerwehrpersonals.

Der hauptstädtische Munizipalausschuß hält am nächsten Mittwoch seine erste Generalversammlung nach den Sommerferien.

Auf der Tagesordnung stehen vorläufig folgende Gegenstände: Vertragsverlängerung betreffs des Pachtens des großen städtischen und des Arena-Gasthauses im Stadtwaldchen; Offertverhandlungs-Ergebnis betreffs des Ausklauberechts des linksseitigen Hauskehrichts; Mieth-Angelegenheiten.

Erweiterung des neuen Stadthauses. Magistratsrath Viola referirte in der heutigen Magistratsitzung eine Vorlage über die notwendige Vermehrung der Amtszustellen. Der Magistrat sprach sich gegen die Aufnahme von Miethlokalitäten und für die Erwerbung eines geeigneten Hauses aus, welches für einige Jahre wenigstens dem Mangel von Amtszustellen abhelfen würde. Zu diesem Zwecke proponirt der Magistrat die Erwerbung des rückwärts an das neue Stadthaus stößenden „Tökölianus“ in der Grünbaumgasse zur Erweiterung des neuen Stadthauses. Magistratsrath Viola wurde angewiesen, in dieser Angelegenheit mit der Direktion des „Tökölianus“ zu unterhandeln. — Dem Vernehmen nach ist die Direktion des „Tökölianus“ bereit, das alte Institutshaus zu verkaufen und dann nebenan auf dem Grunde der serbischen Kirchengemeinde das „Tökölianus“ zu bauen.

Die Leitung der Militärsektion wird von morgen ab dem Magistratsrath Haberhauer übertragen, welcher vorläufig auch noch die Leitung der Steuersektion beibehalten wird.

Nachspiel zu den Antisemiten-Krawallen. Der Minister des Innern fordert von der Stadtbehörde 1146 fl. 12 kr. als Kosten der aufgetretenen Bruchgewalt zur Unterdrückung der Antisemiten-Krawalle im Jahre 1883. Der Magistrat ist der Ansicht, daß die Stadt im Sinne des Gesetzes nicht verpflichtet werden kann, derartige Kosten tragen zu müssen und beantragt, diesbezüglich eine Repräsentation an den Minister zu richten.

Innerstädtische Regenschort- und Kantorstelle. Heute wurden dem Magistrat die eingelangten sieben Konkursanträge für die innerstädtische Regenschort- und Kantorstelle vorgelegt. Der Magistrat hat keine Wahl getroffen, sondern eine Sachkommission entsendet, welche die Qualifikation der Konkurrenten zu erwägen und Kandidaten zu proponiren hat. In diese Kommission wurden entsendet: Magistratsrath Haberhauer, Abt und Parzer, E. W. Wendtner, Michael Bogiich, Pfarrer, Joseph Frei, Julius Kaldi, Johann Langer und Ferdinand Till.

Die städtischen Geßlspächter haben mit Parteien Verträge abgeschlossen nach welchen die Gebühren nicht täglich, sondern nach Verkauf der Waaren eingeboben werden. Ueber Antrag der Aprouvisionirungs-Sektion hat der Magistrat die Abschließung solcher Verträge, als dem Pachtvertrag widersprechend, verboten.

Kleine Nachrichten. Die Kommissionsanträge betreffs der Errichtung mehrerer Parallellassen und Ver-

wendung der proponirten Stundenlehrer und Lehrerinnen wurde heute vom Magistrat angenommen. — Für die D. J. u. e. r. S. h. i. e. f. t. ä. t. t. e. wird ein Schützenpreis von 1000 fl., für die Abgebrannten in L. ö. c. s. e. werden 500 fl. votirt. — Der Ausstattungsbetrag von 210 fl. aus der J. a. n. a. t. o. v. i. c. h. i. c. h. e. n. Stiftung wurde der Marie B. u. c. h. o. v. i. c. h. zugeprochen. — Das Gesuch der Kioskpächterin der Széchenyiinsel wegen Pachtverlängerung wurde an die Stadtwaldchen-Kommission gewiesen. — Betreffs der D. a. m. p. f. a. d. - Ein. ichtung im Bruchbade hat der Magistrat das auf 6128 fl. lautende Offert des M. B. e. l. l. e. r. i. n. angenommen.

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 10. September.

Wetterbericht. Heute Morgens hatten wir trübes, windiges und kühles Wetter; später brach die Sonne durch, die Temperatur wurde wärmer und der Wind ließ nach; im weiteren Verlaufe des Tages wechselte wiederholt trübes und sonniges Wetter und Nachmittags hatten wir sogar kurze Zeit Regen und Sonnenschein zugleich. Das Thermometer zeigte Morgens 10 Grad Reaumur, Mittags 17 Grad Reaumur. Das Barometer steht auf 758 Mm. Eine Depression (752—754) ist in den ehemals polnischen Ländern, eine andere auf der Balkanhalbinsel, beide fließen über Ungarn zusammen; der hohe Luftdruck (765) ist im westlichen Theile des Kontinents. In Ungarn sind bei nordwestlichen, stellenweise starken Winden sowohl die Temperatur, als der Luftdruck gefallen. Das Wetter ist im Allgemeinen veränderlich, windig, mit zahlreichen, stellenweise starken Regen in der südöstlichen aröheren Hälfte, in Orjova war Gewitter. Der Wetterwarte zufolge ist bei starken Regen veränderliches, zeitweise sonniges, etwas kühleres Wetter zu erwarten.

Die ungarische meteorologische Centralanstalt meldet von heute Morgens 7 Uhr durchwegs trübes und regnerisches Wetter; Niederschläge in den letzten 24 Stunden: Debreczin 1, Szatmár 16, Großwarden 7, Alna-Szlatina 10, Temesvár 39, Arad 11, Szegedin 8, Pancsova 23 Mm. — Barometer in Budapest: bei Tag 1, bei Nacht 7 Mm.

Auszeichnung. Se. Majestät hat dem pens. Kurialrichter Anton Weststein in Anerkennung seiner vieljährigen, im öffentlichen Dienste und insbesondere auf der richterlichen Laufbahn erworbenen Verdienste das Ritterkreuz des Leopold-Ordens verliehen.

Ernennungen. Dr. med. Béla Anghán wurde als Universitäts-Privatdozent bestätigt. — Boltán Reich wurde zum Unter-Physiker, Johann Luftig und Wilhelm Benkhardt zu Tabakfabrik-Praktikanten 2. Klasse ernannt.

Ovation. Die Mitglieder des Schulschußes und Lehrkörpers des vierten Bezirkes bereiteten heute ihrem Präsidenten Dr. Julius Kautz, anlässlich seiner Ernennung zum Oberhausmitgliede, eine herzliche Ovation. Vizepräsident Stephan Heinrich begrüßte ihn in der heutigen Sitzung mit einer warmen Ansprache, in welcher er seiner vielseitigen Verdienste gedachte und ihn bat, seine segensreiche Mitwirkung dem Schulschuße auch ferner angedeihen zu lassen. Der Gefeierte dankte gerührt für die Aufmerksamkeit.

Schützen-Deputationen an den König. Der Ausschuß der Bester Schützengesellschaft hat gestern eine aus zwanzig Mitgliedern bestehende Deputation nominirt, welche Sr. Majestät dem König den Dank für das königliche Geschenk anlässlich des Festjubiläums vom 24. bis 28. Mai abstatten wird. — Unter Zuziehung von Mitgliedern der Provinz-Schützenvereine wird eine zweite Deputation an den König entsendet werden, mit der Bitte, daß Se. Majestät das Protektorat über den ungarischen Schützenbund annehmen möge.

Franz List wird in etwa vier Wochen Weimar verlassen, um über München nach Budapest zu reisen.

Dieses schöne Verhältniß zwischen Rachel und der Familie Crémieux erfuhr eine empfindliche Störung! Die gute Familie Crémieux! Wer ihr gesagt hätte, Rachel, ihre Rachel, binde sich nicht an Sitte und Ordnung, sie sei jüggellos in den Gezeiten eines vulkanischen Temperaments! Sie konnte daran nicht glauben. Die Lebensführung der Künstlerin war ja aller Welt offenkundig, nur ihnen, den nächsten Freunden, nicht. Frau Crémieux wollte mündlich zum Herzen der Freundin sprechen. Dann entschloß sie sich zum Schreiben. Sie setzte sich zum Schreibtisch. Die Worte wollten ihr nicht aus der Feder. Es wimmelt im Konzept von Strichen und Radirungen. Es ist sehr schwer, von solchen Dingen zu sprechen, aber es mußte sein, die Leute waren damals gar rigoros. Wir müssen wohl sagen rigoros, nachdem man heutzutage selbst ganz kleinen Künstlerinnen ebenso wie den ganz großen die Ungebundenheit des Lebenswandels nachsieht. Man empfängt sie trotzdem im Salon.

Crémieux erwarteten auf den inhaltschweren, in der delikatesten Form gefaßten Brief eine Antwort. Sie schickten sogar ins Haus, als sie nicht sofort erfolgte. Alle, Rachel faßt ihre, qu'il n'y a pas de réponse (Es kommt keine Antwort), so lautete die brutale Zurückweisung. Das ist so recht der Stil des egoistischen Komödienthums!

Im Jahre 1848 wurde Crémieux Minister. Dann galt es für Mme. Rachel, sich wieder in die Gunst einzunisten. Es regnete schönere als schöne Briefe. Frau Crémieux war wieder die distinguirteste Dame der Welt, Herr Crémieux der allerliebteste Papa Crémieux und die süßesten Schmeichelworte flossen der sublimen Berührungskünstlerin von den Lippen. Aber das Verhältniß ward lange nicht mehr von der alten gemüthlichen Zusammengehörigkeit, sondern das der kalten Hulbigung, vielleicht das einzige, welches das in Trug und Schein aufgehende Komödiantentum befriedigen kann.

Paul Haber.

und später den gewohnten Aufenthalt in Rom zu nehmen. Am 1. d. weilte der Meister in Leipzig, wo ihm zu Ehren im alten Gewandhaus seitens des dortigen Zweigvereins des „Allgemeinen Deutschen Musikvereins“ ein Konzert gegeben wurde, in welchem einige seiner besten Schüler (Siloti, Dadas etc.) und auch die anmuthige Violin-Virtuosin Fräulein Arma Senkrah mitwirkten.

Ein dankbares Publikum. Für die Theater der Hauptstadt ist ein wahrhaft goldenes Zeitalter herangebrochen. Nicht bloß für die Kassen, sondern auch für die Schauspieler. Allabendlich sind nämlich die Häuser in allen Rängen gefüllt und die Zuhörerschaft besteht nicht aus den blasierten hauptstädtischen Habitués, sondern zum weitans größten Theile aus den guten Provinzbewohnern, die zur Besichtigung der Ausstellung nach Budapest kommen. Da hat man Gelegenheit, zu erfahren, welche Wirkung die Bühne auf naive, empfindliche Gemüther auszuüben vermag, da erleben die Darsteller ihre schönsten Triumphe. Jede pompöse Tirade wird mit stürmischem Applaus aufgenommen und der Rapport zwischen den Darstellern und dem Publikum ist ein so lebendiger, daß es zu Szenen kommt, die voll eigenartigen Interesses sind und manchmal einen Humor athmen, wie er im „Beleskei Notarius“ sich nicht kräftiger äußert. Oft aber bringt die unersäthliche Empfänglichkeit dieses Auditoriums die überraschendsten Wirkungen hervor. So geschah es bei der jüngsten Auführung von Dumas' „Denise“. Als der Darsteller des Fabrikanten Thouvenin, dieses Vertreters der Ideen des Autors im Stücke, im letzten Akte seine, an die Länge einer Parlamentsrede reichende Auseinandersetzung vorbrachte und da den Grafen Bordanne voll Eindringlichkeit überzeugen wollte, daß er das Mädchen trotz des Fehltrittes desselben heirathen dürfe, war das anwesende Publikum so voll Interesse bei der Sache, folgte den Ausführungen mit so gespannter Aufmerksamkeit, daß es in vielfachen Zustimmungsrufen, wie „Helyes!“ „Ugy van!“ seiner Anschauung Ausdruck gab. Als der Künstler seinen Kollegen lächelnd von diesem Effekte erzählte, da bemerkte einer derselben, welcher der Auführung der „Denise“ im „Theatre Francais“ angewohnt hat, daß dort diese Szene dieselbe Wirkung auf das Publikum hatte, daß auch dort derartige Zwischenrufe erfolgten. So bringt oft das höchste Raffinement und die höchste Naivität dieselben Erscheinungen hervor.

Das Direktionskomité der Budapestener Handelsakademie hielt gestern Sitzung. Das Komité hat heute 41 Böglingen das ganze, 13 Böglingen das halbe Schulgeld erlassen. Es wurde beschlossen, diesmal in jeder Klasse 4 Parallellassen zu errichten, so daß die Anstalt 12 Klassen haben wird.

Das Leichenbegängniß des verstorbenen Stadthauptmanns des ersten Bezirkes Karl Kovács fand heute Nachmittags um 4 Uhr vom Sterbehause im Taban aus in feierlicher Weise statt. Die Polizeimannschaft, 12 Berittene und 30 Konstabler unter Kommando des Inspektors Dsgyán, bildete einen Korridor vor dem Sterbehause, wo die Leiche aufgebahrt war. Den Sarg bedeckten mehrere Kränze, darunter der der Polizei, des Bürgerklub, des ersten Bezirkes etc. Unter den Trauer Gästen befand sich außer den Stadthauptleuten und zahlreichen Polizeibeamten Ministerialrath Szekfalusi, kön. Rath Paulovics, der israelitische Kranken- und Leichenwecein des ersten Bezirkes, dessen Ehrenmitglied der Verstorbene war, in corpore mit der Fahne. Nach vollzogener Einsegnung wurde der Sarg in einem Galaleichenwagen auf den Tabaner Friedhofe überführt.

Ernennungen bei der Polizei. Der Minister des Innern ernannte heute den Budapestener Advokaten Dr. Ladislaus Schöff und den Galgoczer Advokaten Franz Seréghy zu Polizeikommissarien erster Klasse.

Zwei Brände. Die Firma Szalchner erlitt heute einen zweifachen Feuerhaden. Der eine Brand wurde bald gelöscht, der andere, größere hingegen wüthete noch in den Abendstunden. Heute Früh erhielt die Firma Szalchner telegraphisch die Nachricht aus Waizen, wo die Firma ein großes Magazinsdepot besitzt, daß dieses in Brand gerathen sei. Das Feuer brach in jenem Theile des Depots aus, wo die Strohhüllen für die Platten fabrizirt werden, und da ein heftiger Wind wehte, stand zu befürchten, daß das ganze Depot eingäschert werde. Außer den Magazinen, den Emballagegebäuden und Arbeiterwohnungen waren noch 60 Tristen Bundstroh in Gefahr, von denen etwa 15 in Flammen standen. Die Waihtner freiwillige Feuerwehr arbeitete mit voller Hingebung und auch die eigene Feuerwehr der Fabrik fuhr mit dem nächsten Zug nach Waizen zum Löschen des Feuers. Den Nachmittags angelangten Telegrammen gemäß brennt die Fabrik aber noch fort. Kaum daß die Feuerwehr des Szalchner'schen Establishments von der „Hunyady János“-Kolonne in Kelenfeld weggefahren war, kam in dieser selbst ein Brand zum Ausbruch. Es brannte in dem Flaschenmagazine, einem langgestreckten Parterregebäude, und in einem als Requisitionenkammer benützten Schoppen. Beide Objekte fielen den Flammen zum Opfer. Der Weiterverbreitung des Feuers, das in Folge des herrschenden Windes gefährlich zu werden drohte, wurde durch die vereinigten Arbeiten der Szalchner'schen Privatfeuerwehr und der hauptstädtischen Feuerwehren Inhalt gethan. Um 1 Uhr Mittags konnte der Brand als lokalisiert betrachtet werden.

Der neue Stern in der Andromeda. Wir lesen in der „Köln. Ztg.“: Ueber den Zeitpunkt der frühesten Wahrnehmung des neuen Sternes schreibt mir Herr Dr. v. Konkoly, Besitzer der Privatsternwarte in O-Gyalla u. A. Folgendes:

„Der Observator Herr N. v. Kövesligethy hat den Monat August bei meinem Freunde Baron G. v. Bodmaniczky zugebracht und hatte den hiesigen vierthalbzölligen Kometenjucher mit sich, mit dem die Baronin den Nebel auch wiederholt angesehen hat. Am 13. August war Herr Stephan v. Tiska, der älteste Sohn des Ministerpräsidenten, zu Besuch, dem Dr. v. Kövesligethy ebenfalls den Andromeda-Nebel zeigte, ohne daß man etwas Ungewöhnliches darin sah. Am 22. oder 23. August bemerkte die Baronin einen kleinen Stern im

lerin einen charmanten Brief geschrieben. Flugs wird eine Antwort bei dem gütigen Helfer bestellt. Wir setzen die Supplik im Wortlaut her:

„Bitte um eine Antwort, schreibt die Rachel an Crémieux, für Mlle. Déjazet, aber sehr liebenswürdig, denn ich refuzire die Einladung, sagen Sie, ich bin darüber untröstlich, ich werde ein anderes Mal kommen. Aber, Bester, es soll das ein Brief sein, wie es wenig gibt, denn sie zeigt ihn allen Kameradinnen.“

„Über die Eitelkeit! Meint man nicht, sich unter einem Trupp kleiner Schulmädchen zu befinden, die sich Aufträge vom Bruder oder Cousin machen lassen, um die Freundin zu ärgern?“

Die große Tragödin absolvirte ein Gastspiel in London und nun wird die Noth mit dem Briefschreiben erst recht arg. So viele Standespersonen, Wellington, Lord Normanby sollen Briefe bekommen und die müssen alle erst aus Paris kommandirt werden. Daß die in der Orthographie unsichere Rachel sich nicht getraute, an die Königin Victoria zu schreiben, ist begreiflich. Die Königin wünschte jedoch ein Autogramm der Künstlerin. Sie war gegen sie ungemein gnädig gewesen und hatte ihr beim Abschied von einer Soirée eigenhändig einen Kashmir-Schawl umgehängt, damit die Künstlerin sich keine Erkältung zuziehe. Der Bitte an Crémieux fügt die Rachel folgende bezeichnende Worte hinzu: „So große Fortschritte im Stil ich auch mache, muß ich immer meine Zuflucht zu Aufträgen von Ihnen nehmen.“

Und dennoch, die Rachel that sich Unrecht. Sie hatte Stil. Gerade sie hatte Stil, da sie ihre Gedanken nicht gelernt hatte, mit Worten aus Büchern auszudrücken, sondern es in der unelentigen, aber kräftigen Art thun mußte, die im vollen Einklange mit ihrer Gemüthswelt stand. Freilich, wenn die Künstlerin genirt war und sich nicht getraute, die Dinge in Worten zu sagen, wie sie ihr eben einfielen, wurde ihr Ausdruck grotesk und sie hatte jene klägliche Zaghaftigkeit zu empfinden, die ungebildeten Menschen bei der großartigen Arbeit vor dem Schreibtisch eigen ist!

Nebel und machte Dr. v. Kövesligethy darauf aufmerksam, der ihn auch sah. Beide waren damals jedoch der Meinung, die Erscheinung rühre vom Mondlichte her, das die schwächeren Partien des Nebels überstrahle und nur die hellsten, sternartig erkennen lasse. Dies anzunehmen waren sie damals umso mehr berechtigt, als sie bloß drei Sterne mit 12., 18. und 26maliger Vergrößerung zur Hand hatten. Jedenfalls gebührt der Baronin v. Podmaniczky die Priorität der Entdeckung des neuen Sternes, was gewiß Herr Dr. Hartwig als höflicher Mann nicht bestreiten wird. Herr Dr. v. Konkoly findet den Stern rötlich-gelb und vermischt, er erschien ihm als wahrer Nebelstern, mindestens 2" im Durchmesser. Das Spektrum war außerordentlich schwach und machte den Eindruck, als wenn helle Felder auf dunkeln Grunde zu sehen seien, nämlich in Roth, Gelb, Grün und Blau je eine breite Bande. Der violette Theil des Spektrums scheint völlig zu fehlen. Auf der Sternkarte des Lord Crawford zu Dun Echt, sah man das neue Objekt als wirklichen, scharf begrenzten Fixstern 7.5. Größe mit schönem kontinuierlichen Spektrum. Am 3. September fand Lord Crawford, daß der Stern ungefähr 5" südlich von dem früheren Kern des Nebels steht. Gestern Abends zeigte sich der Stern hier in ziemlich intensiv gelber Farbe, seine Helligkeit schien wenig verändert, jedenfalls ist er nicht lichtschwächer geworden. Er projizierte sich völlig scharf auf dem Nebel und unterschied sich nicht von den zahlreichen ringsherumstehenden Sternen, doch war sein Licht merklich ruhiger, fast planetenartig. Das Spektrum erschien als mattes, breites Band, in welchem trotz aller Mühe nichts von Linien zu sehen war. Es scheint, als wenn die Nova von den neuen Sternen, die 1866 und 1876 erschienen, ihrer Beschaffenheit nach sehr verschieden ist. **S. Ö. L. N.**, 8. September. Dr. Klein.

Ein Kreisshauptmann kurrentirt. Die St. Gallener (Schweiz) Polizeidirektion hat an die hiesige Oberstadthauptmannschaft eine dringende Zuschrift gesendet, in welcher mitgeteilt wird, daß sich der 43jährige Kreisshauptmann von Tabor, Kanton St. Gallen, Albert Waliser streng von seinem Amte, „entfernte“ und aller Wahrscheinlichkeit nach mit einer Schweizerin Namens Babette Berger, aber ganz befestigt mit 30 bis 40,000 Francs Amtsgeldern reist und sich wahrscheinlich in Deutschland oder Oesterreich Ungarn aufhält. Für die Entdeckung und Ergreifung des Geflüchten setzt die St. Gallener Polizei einen Preis von 500 Francs aus. Waliser ist von vornehmerm Aussehen, trägt eine goldene Brille und sucht wahrscheinlich die größeren Hotels und Gasthäuser auf.

Diebstahl im Unterrichts-Pavillon der Ausstellung. Seit einer Zeit kamen aus dem Unterrichts-Pavillon mehrere wertvolle Bücher abhanden. Stadthauptmann Baron Splényi, dem über den Diebstahl Anzeige erstattet wurde, ergriff die gehörigen Maßnahmen und es gelang auch, dem Diebe auf die Spur zu kommen. Dieser Tage wurden beim Zusperrn des Pavillons die Diener einer Leibesvisitation unterzogen, die zwar von keinem Erfolg war, aber den einen Diener zur Bemerkung veranlaßte, daß den Kontrolleur des Pavillons, Nikolaus Decsoff, sehr oft ein junger Mann besuche, von dem Decsoff sagt, daß er der Baron Clemér Bánffy sei. Als sich derselbe gestern Nachmittags wieder dem Pavillon nahte, forderte ihn der betreffende Diener auf, mit ihm zu gehen. Der junge Baron ergriff die Flucht, wurde aber mit Hilfe des Kommissärs Balla gefangen und zur Polizei-Expositur geführt. Dort nannte er seinen Namen: Géza Turcsányi. Die Untersuchung konstatierte bisher den Abgang von 300 Büchern, Turcsányi gestand jedoch, bloß 49 Bücher gestohlen zu haben und gab auch die Orte an, an denen er die Bücher verwerthete. Vier Bände eines naturgeschichtlichen Werkes sind auch bereits zurückgestellt worden. Turcsányi, dessen Eltern sehr anständige Leute sind, wurde in Haft behalten, der Kontrolleur Decsoff sofort suspendirt und auch gegen ihn die Untersuchung eingeleitet. — Aus dem Ausstellungskasten der k. u. naturwissenschaftlichen Gesellschaft wurden 67 Bände gestohlen. Die Gesellschaft bittet in einer uns zugegangenen Zuschrift alle jene, die bei Antiquaren oder unter der Hand von diesen Editionen gekauft haben, sie möchten dieselben zu dem Kaufpreise der Gesellschaft zu überstellen. Die Bände sind in rothes und braunes Leder gebunden und tragen die Aufschrift: „Kiadja a k. m. természettud. társulat“.

Hiesige Taschendiebe im Ausland. An die Mittheilung in unserer jüngsten Nummer über die Verhaftung der Gattin des reisenden Taschendiebes Samuel Brudevorn an antwortend sei noch erwähnt, daß auch dieser selbst sich bereits in den Händen der Polizei befindet. Brudermann langte nämlich gestern Vormittags in Budapest an und als er erfuhr, daß seine Gattin im Fortuna-Gebäude verhaftet sei, ging er noch am Vormittag dahin und fragte bei dem Untersuchungsrichter um die Ursache der Verhaftung seiner Gattin an. Dem Untersuchungsrichter kam der Besuch sehr gelegen und er ließ auch den Gatten sofort in Untersuchungshaft setzen. Brudermann, der sich auch Wänsli nennt, befand sich seit Mai im Auslande, seine Gattin führte ein Kaffeehausgeschäft in Szolnok. Brudermann appellirte gegen seine Verhaftung, die aber, wie wir erfahren, der Gerichtshof gutheißt.

Ein Mord. Wie der „Agrarzeitung“ aus Mitrowitz telegraphirt wird, wurde der Adjunkt des dortigen Bezirksgerichtes, Dr. Michael Sajanovic, gestern Abends mittelst eines durchs Fenster abgegebenen Schusses ermordet. Die Untersuchung ist im Zuge, das Motiv ist absolut unbekannt.

Unfälle. Der 15jährige Waffenschmiedelehrling Desider Schwarz, welcher am heutigen Tag beim Waffenschmied Zoller, Akademiegasse 61, in die Lehre trat, war mit dem Ausschlagen von Gewehrpatronen beschäftigt, als plötzlich eine derselben losging und an den Hals schlug, von wo die Kugel zurückprallte und den Lehrling an der Brust traf und schwer verletzte. — Der 37jährige Zim-

mermann Theophil Nachtricht stürzte heute in der Neupfester Jutefabrik von einer 6 Meter hohen Leiter hinab und erlitt schwere Verletzungen.

Verhaftung eines Einbrechers. In der Rosen-gasse Nr. 63 stieg gestern Nachts ein Unbekannter durch das offene Fenster in eine Parterrewohnung, stieß aber im Finsternen ein Tischchen, auf welchem Blumentöpfe standen, um, wodurch der Eigenthümer der Wohnung, der Bauunternehmer M. Fuchs, welcher in demselben Zimmer schlief, erwachte. Der Gauner wollte die Flucht ergreifen, wurde aber von dem trotz seines Alters kräftigen Bauunternehmer gefaßt und zu Boden gedrückt. Mit Hilfe der alarmirten Hausleute wurde der Gauner nachher solange festgehalten, bis ein Konstabler kam und ihn zur Stadthauptmannschaft des siebenten Bezirks brachte. Dort entpuppte er sich als der berüchtigte Gauner Johann Bernát. Bei seiner Untersuchung wurden bei ihm zwei scharfe Küchenmesser gefunden.

Verhaftungen. Aus Djakovar wird gemeldet: Georg Kovács, Advokat und kön. öffentlicher Notar in Djakovar, und mit ihm ein dortiger Kaufmann wurden unter Anklage des Betruges verhaftet und am 6. d. Nachts nach Eszegg eingeliefert.

Gräßlicher Unfall. Der Tischler Johann Mühlperz reparirte die Thüre eines Fleischladens am St. dt-hausplatz, wobei ihm sein zwölfjähriger Sohn Michael behilflich war; letzterer stand auf einer Leiter, die, ehe der Knabe irgend einen Gegenstand zu fassen vermochte, niederfiel. Der Knabe stürzte in einen jener eisernen Haken, auf welche Fleisch gehängt wird, so unglücklich, daß ihm der spitze Haken unmittelbar in den Nacken ging. So blieb der unglückliche Knabe, verzweifelte Wehrlose ausstehend, hängen, bis ihn sein Vater mit Hilfe Fremder behutend aus der ädreilichen Lage befreite. Er wurde ins Kochspital gebracht. Die Verwundung ist eine lebensgefährliche.

Polizeinachrichten. Gestern Nachmittags wurde hinter der Arena im Stadtwaldchen ein ansehnend drei Monate alter Säugling (ein Knabe) gefunden; derselbe wurde ins Kinderasyl get. agen. — Die Gattin des Agenten Philipp Schüller vergaß im Kaiserbad in einem Steinbad ihre Ohrgehänge im Werke von 100 fl. Als sie später zurückkam waren die Ohrgehänge nicht mehr zu finden.

Im Thiergarten wird in ein paar Tagen die gegenwärtig im Berliner zoologischen Garten bewunderte Somali-Expedition zu sehen sein.

Verlobung. Herr Max Braun, Kaufmann aus Heves, hat sich mit Fräulein Hermine Mendelovits aus Debreczin am 7. d. verlobt.

Von der Landesausstellung.

Hohe Gäste. Das königliche Paar von Serbien trifft zum Besuche unserer Ausstellung morgen Nachmittags um zwei Uhr in Budapest ein. Ihre Majestäten werden auf dem Perron des Central-Bahnhofes vom Ministerpräsidenten Tisza, vom Grafen Eugen Zichy, Oberbürgermeister Ráth, Oberstadthauptmann Tróty, welche sämmtlich in ungarischer National-Gala erscheinen werden, feierlich empfangen. Der Perron wird mit Blumen und Bierpflanzen festlich geschmückt sein. Vom Bahnhofe fahren König Wilian und Königin Katalie mit ihrem Gefolge in das Hotel „zur Königin von England“, wo in der ersten Etage 23 Zimmer für Ihre Majestäten bestellt worden sind. Nach einem Dejeuner begibt sich das königliche Paar gegen vier Uhr vom Hotel in die Ausstellung, an dessen Portal es seitens der Ausstellungs-Kommission feierlich empfangen werden wird. Auf der Terrasse des hauptstädtischen Pavillons ist für Ihre Majestäten ein Prachtzelt bereitet worden und nach einem kurzen Rundgange in der Ausstellung werden Ihre Majestäten sich da niederlassen, um den Anblick des Corros, welcher in den Abendstunden im anrainenden Parke sich entwickelt, zu genießen. Ebenfalls wird der Königin Katalie auch ein prachtvoller Blumenstrauß überreicht werden, welcher mit Schleifen in den serbischen Nationalfarben geschmückt ist; die Schleifen tragen in Goldschrift die Widmung: „Ihrer Majestät der Königin Katalie von Serbien zum Zeichen ihrer ehrfurchtsvollen Huldigung die Landes-Kommission der Ausstellung.“ Von 6 Uhr ab werden im Parke zwei Militärkapellen konzertieren und mit Einbruch der Dunkelheit wird Ihren Majestäten zu Ehren ein großartiges Ausstellungs-Maschfest veranstaltet, aus dessen Anlaß im Springbrunnen die leuchtenden Blumen spielen werden und der Parkplatz in elektrischem und bengalischem Lichte strahlen wird. Der Aufenthalt der Königin Katalie in Budapest ist auf drei Tage berechnet, König Milan wird sechs Tage hier verweilen.

Massenbesuch. Die Ausstellungs-Direktion erhält fast täglich offizielle Kunde von Massen-Ausflügen, die aus den verschiedensten Gegenden des Landes zum Zwecke des Ausstellungsbesuches organisiert werden. Heute Mittags langten zu ähnlichem Behufe 560 Szabadkaer Bürger unter Führung ihres Bürgermeisters Lazar Wamuzics hier an. Die Gesellschaft zog vom Central-Bahnhofe in die alte bürgerliche Schießstätte, wo für sie ein Massenquartier eingerichtet ist. Um drei Uhr Nachmittags begaben sich die Szabadkaer Gäste in die Ausstellung, wo sie vom Grafen Zichy empfangen wurden. — Aus Kis-Dorob hat heute eine 60 Köpfe starke Gesellschaft, durchwegs aus Landwirthen bestehend, zum Besuche der Ausstellung hier ein.

Die polnischen Ausstellungsgäste. Der Bürgermeister von Lemberg Dr. Mochnacki und der Bürgermeister von Krakau Szlachowski stellten in Begleitung einiger der hervorragenderen polnischen Ausstellungsgäste heute dem Oberbürgermeister Ráth und Bize-Bürgermeister Celóczy ihre Abschiedswünsche ab. In Gesellschaft der letzteren besichtigten sie hieauf auch noch einige städtische Anstalten, wo namentlich die städtischen Waisenhäuser und mehrere Schulgebäude.

Hervorragende Gäste aus Serbien verweilen seit einigen Tagen in unserer Hauptstadt, um die Ausstellung und unsere öffentlichen Anstalten zu studieren. Es sind dies die Herren Madar Gyorgyevics, Ober-Bürgermeister von Belgrad, Stephan Rajevics, Ober-Direktor der Belgrader Staatsdruckerei und Mathias Jovanovics, Sekretär im Ministerium für Ackerbau und Handel. Den Herren leisten der Geschäftsträger des serbischen Generalkonsulats H. Davitsch und der Inspektor des Thökölyanums B. Popovics Führerdienste. Die serbischen Gäste sind entzückt von der Schönheit der Hauptstadt und über- rascht von der Reichhaltigkeit und dem gelungenen Arrangement der Ausstellung. Heute Nachmittags ist auch Stojan Novakovics, früherer Unterrichtsminister und Minister des Innern von Serbien, gegenwärtig Mitglied des Staatsrathes und einer der vornehmsten serbischen Schriftsteller, zu längerem Aufenthalte hier angelangt.

Landwirthschaftliche Exkursion. Unter Führung und auf Anregung des Landesinspektors für Landwirthschaft, Herrn Edward Gágn, findet vom 11. bis 22. d. M. eine landwirthschaftliche Exkursion in Ungarn statt, an welcher sich die hervorragendsten Gutbesitzer und Landwirthe Oesterreichs, Deutschlands, Frankreichs, der Schweiz, Englands und Schwedens betheiligen werden. Die Ausflügler besichtigen am 11. die einschlägigen Anstalten Budapests, fahren am 12. nach Debreczin, am 13. nach Mágocs, am 14. nach Szegedin, am 15. nach Szabadka, am 16. nach Tolna, am 17. nach Keszthely, am 18. nach Stuhlweissenburg, am 19. nach Ung-Altenburg, am 20. nach Kisbér, am 21. erfolgt die Rückreise. Die Ausflügler werden auf dieser Reise die ersten Landwirthschaften des Landes besichtigen. Das uns vorliegende Verzeichniß der Theilnehmer an der Exkursion führt 67 Personen an.

Die Jury der temporären Ausstellung für Landwirthschaft hat folgende Preise zuerkannt: 1. Großes Ehrendiplom: Budapest: Central-Milchhalle, Anton Dreher (Baal und St.-Käslö), Graf Erwin Schönborn, Munkács. 2. Große Ausstellungs-Medaille: Krader Milchgenossenschaft, Milchgenossenschaft, Steinamanger, Lad. Szallerbeck, Breßburg, Georg Juchth, Kecsk. Stephanie Döry Zomba Giza Vulkstn, Eperies. Sárovar Herrschaft, Milchgenossenschaft, Gyergó Szarhegy-Ditró, Leo Painer, Palocsa, Graf Joseph Stubenberg, Székelyhid, Gebrüder Mihetics, Sissó, B. Brandan, Eperies, Milchgenossenschaft, Gyergó-St.-Miklós, B. D. Killa, Abelova, Volksschule, Csikbereda, Brüder Sternlicht, Abelova, Rath, Brodner, Hermannstadt, Franz Vánáshy, Debreczin, Herm. Roth, Leibitz, Mag. Politzer, Tisbecz, Peter Matovitzh, Liptó-Nyárlagey.

3. Mitwirkungs-Medaille: Rudolf Potenslag, Inspektor in Steinamanger, Em. Kunkel, Direktor der Milchhalle in Budapest, Johann Käslö, Gyergó Szarhegy, A. Weiß, Munkács, Mathias Berghammer, Sárovar, Johann Wakulit, St.-Käslö, Frau Johann Turz, Debreczin. 4. Protokollarische Anerkennung erhielten folgende Aussteller hors concours: Die Belppeer Herrschaft des Erzherzogs Albrecht, Staatsgasthof in Bóbolna, Landwirthschaftliches Lehrinstitut in Kaschau, Landwirthschaftliches Lehrinstitut in Kolosmonostor, Ant. Pösch jun., Pécsujfalu, Theodor Generisch, Resmark, M. Reifig, S. Löwenstein, Budapest.

Theater, Kunst und Literatur.

(Nationaltheater.) Als „Brinyi“ in Jókai's historischem Schauspiel „A szigetvári vértanúk“ debütierte heute der Provinz-Schauspieler Karl Reich, fast zu reich bedacht, denn seine riesenhobe Figur überragt die ganze Umgebung um ein Erkleckliches und wirkt so in gewissem Sinne störend. Auch das Organ des Gastes wäre, obgleich es ein wenig trocken ist, für heldenvollen geeignet, aber er herrscht noch mit wenig Kunst darüber und müßte überhaupt eingehende Studien machen, um auf der Bühne des Nationaltheaters zu Aufgaben von einiger Bedeutung zugelassen zu werden. Das von patriotischer Begeisterung getragene Stück wurde übrigens von dem zahlreichem Publikum mit lebhaftem Beifalle aufgenommen. — Wir wollen nachträglich auch der gestrigen Vorstellung noch mit wenigen Worten gedenken. Herr Emerich Nagy trat nach längerem Unwohlsein zum ersten Male wieder auf und wurde sehr freundlich empfangen, ja im Laufe der Vorstellung — man gab den „Hamlet“ — erhielt der Künstler auch einen Vorbeerkanz. Seine bekannte treffliche Leistung brachte keine neuen Momente, überzeugte uns aber, daß die Stimme des Herrn Nagy noch immer der Schonung bedarf, da sie in den letzten Akten wieder umflort klang.

(Christineu-Adler Arena.) Unter Mitwirkung der Volkstheatermitglieder Frau Ilka Pálmai, der Herren Solymossi, Kiss und Horváth fand heute das Benefize des Direktors Ludwig Makó statt. Vor der Vorstellung versammelten sich die Mitglieder auf der Bühne, Schauspieler Szirmai überreichte mit einer schwungvollen Rede dem Benefizianten einen silbernen Pokal, worauf Makó, vor Nührung kaum sprechen könnend, für die herzliche Dotation seinen Dank ausdrückte. Das Haus war gepöpst voll und zum Beifalle bejonders aufgeleht. Der Benefiziant, Frau Pálmai und Solymossi wurden wiederholt vor die Kampen gerufen. Gegeben wurde L. Makó's bekanntes Volksstück „A tót leány“.

Frau Witt hat ihre Mitwirkung an der vom Verein der Musikfreunde zu veranstaltenden Aufführung der „Missa solemnis“ zugelagt. Sie kommt zu diesem Zwecke am 5. November nach Budapest. Im Sommertheater im Stadtwaldchen wird morgen, Freitag, Herr Nana, welcher seit Sonntag allabendlich vor dichtgefülltem Hause förmliche Attentate auf das Zwerchfell des Auditoriums ausübt, seinen Gastspielzyklus in den besten seiner komischen Repertoirestücke fortsetzen. Es gelangen „Der Hofmeister in tanzend

Neugier, „Der Sohn auf Reisen“ und „Schneider Fips“ zur Aufführung.

Der Budapestener Männergesangsverein veranstaltet am 12. d. in der Konzerthalle der Ausstellung unter Leitung des Dirigenten Anton Greuner und unter Mitwirkung des Fräulein Anna Erl und der Herren Karl Welles, Alexander Eigmund, Gustav Mayer und Gustav Meßler ein Konzert. Anfang 7 Uhr.

Gerichtshalle.

Budapest, 10. September. (Duellanten.) Der vierjährige Jurist Armin Fried und der Apotheker gehilfe Ivan Mutnyanffy hatten sich heute vor dem Budapestener Strafgericht wegen einer „ritterlichen Beugung“ zu verantworten. Anfangs dieses Jahres gerieten sie in einem Kaffeehause in einen Wortwechsel, in Folge dessen Fried den Apothekergehilfen forderte. Das Duell fand am alten Wettrennplatz auf 25 Schritte Distanz mit fünf Schritten Avance auf Pistolen statt, wobei eine Verletzung umweniger vorkommen konnte, als beide Parteien in die Luft schossen. Fried verantwortete sich heute dahin, daß er sich nur unter der Pression des gesellschaftlichen Vorurtheils für das Duell entschloß. Das Strafgericht verurtheilte die Angeklagten zu je einem Monat Staatsgefängnis, wogegen sie appellirten.

Offener Sprechsaal. *)

Bertha Weiner,

Szucsány,

Fermi Kottenberg,

Poprád,

empfehlen sich allen Verwandten und Bekannten als Verlobte. 10224

Hugo Bürger's (Hugo Lubliner's), des bekannten Lustspiel-dichters neuester Roman: „Die Gläubiger des Glücks“ erscheint mit Illustrationen von H. SCHLITGEN in dem soeben beginnenden neuen Jahrgang der „Deutschen Illustrirten Zeitung“ Vierteljährlich Mt. 2.50 durch alle Buchhandlungen und Postämter. 10104 Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich

Telegramme.

Der spanisch-deutsche Konflikt.

Berlin, 10. September. Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht amtlich den Erlaß des Reichskanzlers, ddo. Barzin, 31. August, an den Gesandten in Madrid nebst dem Wortlaute der bereits bekannten deutschen und englischen Noten vom März 1875 über die Hoheitsrechte auf die Karolinen-Inseln. Der Erlaß besagt:

Graf Venomar verlas am 19. August eine Note der spanischen Regierung in Angelegenheit der Karolinen- und Pilew-Inseln und des Vorgehens daselbst und beansprucht die Inselgruppe als spanisches Gebiet unter Vorbehalt der Verbringung der Beweistitel für die spanische Souveränität. Die Note drückt die Ueberzeugung aus, die kaiserliche Regierung werde von einem Akte absehen, der die Interessen Spaniens verletze. Auf den genannten Inselgruppen bestehen seit Langem in der Voraussetzung, daß sie herrenlos sind, deutsche Handelsniederlassungen in großer Anzahl. Dies würde nicht der Fall sein, wenn diese Inseln einen Theil der spanischen Kolonialbesitzungen bildeten, da innerhalb der letzteren der auswärtige Handel mit Schwierigkeiten zu kämpfen hat, welche dortige Niederlassungen verhindern. Die auf den Karolinen anhängigen Reichsangehörigen, welche mit fleißiger Arbeit, erheblichen Opfern und nicht ohne Gefahr für ihre persönliche Sicherheit die Inseln dem Verkehr mit der Außenwelt erschlossen haben, haben wiederholt, die Inseln unter den Schutz des deutschen Reiches zu stellen. Sie hätten solche Anträge sicher nicht gestellt und sich dort überhaupt nicht niedergelassen, wenn sie es für möglich geglaubt hätten, daß die Inseln als spanisches Gebiet beansprucht und dem System der spanischen Kolonialverwaltung unterzogen werden könnten. Anlässlich dieser Anträge wurde amtlich ermittelt, daß in den fraglichen Gebieten außer vorwiegend deutschen nur noch englische Interessen, aber keine spanischen vertreten sind. Die Regierung würde die Anträge sofort zurückgewiesen haben, wenn sie hätte glauben können, daß ein Anspruch Spaniens bestände oder auch nur behauptet würde. Für eine solche Annahme fehlte jede Unterlage und bestand auf den Inseln kein Anzeichen, welches die Ausübung der Herrschaft einer fremden Macht angedeutet hätte. Keine fremde Macht hatte bis zu diesem Jahre dort Souveränitätsrechte ausgeübt oder beansprucht.

Die Note weist ferner auf den Versuch des spanischen Konsuls in Hongkong im Jahre 1874 hin, Unterhandlungen bezüglich der Karolinen vorzunehmen, welcher Versuch durch die bekannten deutschen und englischen Noten im März 1875 unter Verwahrung zurückgewiesen wurde. Die Noten beider Regierungen werden zur Einsicht und Erwägung seitens des spanischen Ministers des Auswärtigen nochmals beigefügt.

Die Note fährt fort: Wenn die spanische Regierung irgend welche Souveränitätsrechte auf die Karolinen-Inseln zu haben glaubt, hätte sie dieselben damals gegenüber jenen Erklärungen der einzig interessirten beiden Mächte anmelden und geltend machen müssen. Die spanische Regierung habe aber die Verwahrung ohne Erwiderung entgegengenommen, weil sie deren Berechtigung anerkannte und nicht bestritten

konnte. Sie hat seitdem jeden Schritt unterlassen, welcher die Absicht bekundet hätte, dort Hoheitsrechte auszuüben oder durch die Errichtung von Handelsniederlassungen oder sonstigen Anlagen festen Fuß auf den Inseln zu fassen. Noch weniger ist der kaiserlichen Regierung eine thätliche Besitzergreifung der Inseln notifizirt worden, wie es den Traditionen und der Verabredung der Mächte auf den jüngsten Berliner Konferenzen entsprochen haben würde. Die kaiserliche Regierung war daher berechtigt, die Inseln als unabhängig und im europäischen Sinne als herrenlos anzusehen, und sie handelte im besten Glauben, als sie den Befehl ertheilte, die dortigen deutschen Handelsinteressenten unter den Schutz des Reiches zu stellen, wie dies bezüglich jedes anderen herrenlosen Gebietes hätte geschehen können. — Soweit ihrem Vorgehen wohl-erworbene Rechte Anderer entgegenstehen, sei die kaiserliche Regierung stets bereit gewesen und ist noch heute bereit, dieselben zu achten. Sie ist daher auch bereit, in die Prüfung der spanischen Ansprüche im Wege der freundschaftlichen Verhandlung einzutreten und sieht der von der spanischen Regierung in Aussicht gestellten Mittheilung über deren Rechte entgegen. Sollte auf diesem freundschaftlichen Wege eine Verständigung nicht erzielt werden, wird die kaiserliche Regierung die Entscheidung der Rechtsfrage dem Schiedsgerichte einer der beiden Theile überlassen. Die Frage, welche der beiden Mächte bisher Hoheitsrechte auf die Karolinen-Inseln auszuüben berechtigt ist, ist nicht von der Bedeutung, daß die kaiserliche Regierung behufs deren Lösung verurtheilt sein könnte, von den verhältnissen, insbesondere für Spanien freundschaftlichen Traditionen ihrer Politik abzuweichen.

Die Abschrift dieses Erlasses ist durch den Gesandten Grafen Solms am 4. d. in La Granja dem spanischen Minister des Auswärtigen übergeben worden.

Paris, 10. September. Der spanische Deputirte Marquis Pidal, der Vater des Ministers, äußerte einem Redakteur des „Gaulois“ gegenüber Folgendes: Die Lage Spaniens war höchst bedenklich. Ohne energisches Eingreifen der Regierung würde General Salamanca ein Pronunciamento der Armee veranlaßt haben. Jetzt aber sieht man sich nicht mehr zu befürchten. Der deutsch-spanische Konflikt kann schon als geregelt betrachtet werden.

London, 10. September. Das spanische Kabinet bereitet die Antwort auf die deutsche Note vor. Dieselbe macht, obwohl in veröhnlichem Tone, die spanischen Rechte auf die Karolinenentschlössen geltend, betont die Abneigung der öffentlichen Meinung gegen den vorgeschlagenen Schiedspruch, ohne den diesbezüglichen Vorschlag Deutschlands absolut zu verwerfen.

Madrid, 10. September. In ganz Spanien herrscht Ruhe. — Wie die „Correspondencia“ meldet, wird der Ministerrath, welcher heute unter dem Vorstehe des Königs stattfindet, über die Form der für die Beileidigung der deutschen Forderung zu leistenden Genugthuung schlüssig werden. — Offizielle Depeschen melden, daß der Kommandant der „Itis“, welcher am 7. d. vor Manila eintraf, mit dem deutschen Konsul und dem Gouverneur der Philippinen konferirte, und sodann nach Singapore und Hongkong abging. — Das spanische Schiff „Belasco“ ist in Japan angekommen, woselbst der spanische Gouverneur zurückgeblieben ist.

Madrid, 10. September. (Privat-Telegramm.) Nach einer Zuschrift der „Pol. Kor.“ vom 6. d. Mt. hatte die spanische Regierung energische Vorkehrungen gegen die Erneuerung der feindseligen Kundgebungen gegen Deutschland ergriffen. Die Zahl der aus diesem Grunde vorgenommenen Verhaftungen erreichte nahezu 250. Die Madrider Journale, welche tendenziös auf Verschärfung der Lage hingewirkt hatten, wurden massenhaft konfiszirt und der Abgang ihrer, für die Provinzen berechneten Auflagen verhindert. Für eine Politik der Veröhnung wurde in der Presse keine Stimme laut, da selbst die konservativen Blätter den bezüglichen Mahnungen des Kabinetts nur insoweit Rechnung trugen, als sie sich schweigend verhielten. Daß die Ereignisse in Madrid von republikanischer Seite angehtiftet waren, geht auch daraus hervor, daß Pamphlete gegen den König verstreut wurden, die aber keinerlei Anklang fanden; vielmehr wurde Don Alfonso überall, wo er erschien, mit Zeichen der Achtung und Sympathie empfangen. Einen großen Antheil am Vorgefallenen hat jedenfalls die Unpopulärkeit des Ministeriums Canovas. Viel zur eingetretenen Bewegung trug das überaus schonende Auftreten des deutschen Gesandten Grafen Solms bei, der jeden Anlaß ergriff, um heruher zu gehen und Versicherungen abzugeben und eine äußerst milde Auffassung des Geschehenen zu dokumentiren. Wenn es nicht dem Republikanismus gelingt, neue Verwicklungen zu schaffen oder Unerwartetes in der

Südbsee eintritt, hält man die hauptsächlichste Gefahr der Situation für überstanden.

Bozsega, 10. September. Die Honvédtruppen übersehten heute glücklich die Drau. Die Truppen marschirten ausgezeichnet und hatten fast keinen Maroden. Bozsega, welches einem Heerlager gleich, hat bereits alle Vorbereitungen zum feierlichen Empfange Sr. Majestät beendet. Die bosnische Deputation ist zum größten Theile bereits hier; ebenso sind Abends Kardinal-Erzbischof Michalovic, die Agramer, Sissefer, Brooder und Semliner Deputationen eingetroffen. Morgen treffen Erzherzog Joseph und Honvedminister Baron Ferjary ein.

Klagenfurt, 10. September. Heute, als am zweiten Manövertage, überschritt in naturgemäßer Entwicklung der gestrigen Situation nach abgebrochenem Kampfe die Nordpartei (Division Waldstätten mit der Landwehrbrigade Gaupp) den Gurkfluß und trachtete, die Südpartei (Division Neuländer) von Klagenfurt südwärts abzudrängen. Nach vierthalbhündigem Kampfe, welcher mit dem Rückzug der Division Neuländer gegen die Glanfluslinie östlich von Klagenfurt endigte, wurde das Manöver um halb 1 Uhr Nachmittags unterbrochen. Sr. Majestät verfolgte das Manöver von mehreren Stellen. Das Wetter war wider Erwarten prächtig. Vor dem Manöver hielt Sr. Majestät über die Division Neuländer auf dem Exercierplatze nächst Klagenfurt eine kurze Revue ab. Um 1 Uhr Nachmittags traf Sr. Majestät von Bladendorf, wo das Manöver abgebrochen worden war, wieder in Klagenfurt ein.

Belgrad, 10. September. (Privat-Telegramm.) Meldung der „Pol. Kor.“ Während der Abwesenheit des Königs wird der Ministerrath die Regentschaft führen. Eine königliche Proklamation, die am 11. oder 12. d. erscheinen soll, wird den Wirkungsbereich und die Kompetenz dieser Regentschaft feststellen.

Belgrad, 10. September. (Privat-Telegramm.) Nach einem Briefe der „Pol. Kor.“ ist die serbische Regierung der gefährlichsten Haiduten habhaft geworden. Die Bevölkerung leistet überall in der Verfolgung der Räuber Widerstand, solcher Weise gilt die Pläne der Radikalen durchkreuzend. Das Gesagte gilt auch von der Bevölkerung um Ujica, wo der Radikalismus und das durch ihn genährte Brigandaggio ihren Hauptstich haben. Die Schlussverhandlung gegen die Mörder des Abgeordneten Jakovljevic dürfte Ende September stattfinden; ob geheim oder öffentlich, ist noch nicht bekannt.

Kaujensburg, 10. September. Ministerpräsident Koloman Tisza trifft am 19. September hier ein, an welchem Tage sein Sohn Stephan Tisza Fräulein Zlona Tisza und Graf Paul Bethlen deren Schwester Fräulein Zolán Tisza zum Traualtar führen. Die Trauungszeremonie wird Bischof Dominik Szász in der reformirten Kirche in der Farkasgasse vollziehen. — Die gesammte Tisza'sche Familie ist dem Kulturvereine beigetreten.

Wien, 10. September. (Privat-Telegramm.) Der heutige dritte Tag der Herbstmeetings war sehr schwach besucht. Das Wetter war ungünstig. Im Handicap siegte Baron Uechtrich „Theraphin“ gegen Mr. Bineas „St. Julien“. Im Veronikarennen gewann Mr. Bineas „Osborne“ gegen „Wahrfagerin“. Das Handicap der Zweijährigen heimste Blaskovic „Paján“ ein, zweite Hendl's „Matutina“. Das Herbstrennen brachte den Sieg Schöfberger's „Pierrot“ über Blaskovic's „Ghonyvirag“. Im Hürdenrennen war Mayers' „Fairly Queen“ erster, „Victor“ zweiter.

Wien, 10. September. (Privat-Telegramm.) Ex-Chidive Ismail Pascha reiste zum Kurgebrauch nach Karlsbad ab. Die Prinzessinnen Miliza, Helena und Anna von Montenegro sind Vormittags nach Petersburg abgereist.

Wien, 10. September. (Privat-Telegramm.) Die Intendantz der Hoftheater erließ, wie die „Abendpost“ meldet, eine Verordnung, wonach den Damen auf allen Plätzen der Hoftheater mit Ausnahme der Logen der Zutritt nur ohne Hüte gestattet ist.

Prag, 10. September. (Privat-Telegramm.) Im Bartholomaei-Armenhause wurden große Unordnungen und Unterschleife entdeckt. Der seit sechzehn Jahren fungirende Verwalter Kokosny wurde sofort suspendirt. Die Kost war ungenießbar, die Zimmer wurden nicht gereinigt, für Verstorbene wurde die Begräbnisgebühr fort aufgerechnet, in einem Falle vier Jahre lang.

Saibach, 10. September. Die Kronprinzessin traf heute Vormittags in Adelsberg ein, besichtigte durch zwei Stunden die glänzend erleuchtete Grotte und kehrte nach dem Dejeuner nach Miramare zurück. Die Bevölkerung affamirte die Kronprinzessin in lebhaftester Weise.

Paris, 10. September. Gestern sind in Toulon sieben Personen an der Cholera gestorben.

Madrid, 10. September. Gestern sind in Spanien 521 Personen an der Cholera gestorben.

Berlin, 10. September. (Schluß.) Papierrente 67.50, 6proz. österr. Papierrente —, Silberrente 68.10, österr. Goldrente 89.25, 6proz. ung. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente 81.10, 6proz. ungar. Papierrente 75.50, ungar. Odbahn-Obligations 80.10, 6proz. Odbahn-Priviligien 101.90, Kreditaktien 471.—, österr.-ung. Staatsbahn 476.—, Südbahnaktien 223.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 98.75, Kaschau-Oderberger Bahn 60.40, rumänische Bahnaktien —, russische Banknoten 203.—, Wechsel per Wien

163.—, orientalische Anleihe zweiter Emission 60.80, Elbthal 267 50, Escomptebank —, Länderbank —, Fest, sehr still, Bergwerke und russische Werth anziehend, alles Uebrige wenig verändert. Zinsfuß 2 1/4 Prozent. — Nachbörse: Vierprozentige ungar. Goldrente 80.90, österr. Kreditaktien 471.—, österreichisch-ungarische Staatsbahn-Aktien 476.50, Südbahn-Aktien 224.—, Karl Ludwigbahn 98.60, Fest.

Frankfurt, 10. September. (Schlußkurs.) Vierprozentige Papierrente 67.56, österr. Papierrente 81.68, Silberrente 68.18, 4prozentige österreichische Goldrente 89.25, 6proz. ungar. Goldrente —, 4prozentige ungar. Goldrente 80 7/8, 5prozentige ungarische Papierrente 75.06, österreichische Kreditaktien 233.75, österreichisch-ungarische Bankaktien 711.25, österr.-ungar. Staatsbahn-Aktien 238.—, Karl Ludwigbahn-Aktien 197.60, Südbahn-Aktien 111.37, Elisabeth-Westbahn 194.37, ungarisch-galizische Bahn 142.87, Theißbahn-Prioritäten —, Wechsel per Wien 163.20, 4 1/2prozentige Bodenkredit-Pfandbriefe —, ungarische Escomptebank —, ungar. Hypothekbank-Aktien —, Alpine —, Spanien —, Fest. — Nachbörse: Österreichische Kreditaktien 233.75, österreich.-ungarische Staatsbahn 238.—, Südbahnaktien 111.37, Karl Ludwigbahn —.

Frankfurt, 10. September. (Abendkurse.) Österr. Kreditaktien 233.75, österr.-ungar. Staatsbahnaktien —, Karl Ludwigbahn —, Südbahn 111.12, österr. Goldrente —, 4proz. ungar. Goldrente —, 6proz. österr. Papierrente —, ungar. Kredit —, Fest.

Paris, 10. September. (Schluß.) Vierprozentige Rente 81.77, 4 1/2proz. Rente 109.57, österr.-ungar. Staatsbahnaktien 597.—, Südbahnaktien 285.—, französische amortisierbare Rente 83.30, ungarische Eisenbahn-Anleihen —, ungarische Hypothekbank —, 4prozent. ungar. Goldrente 81 1/8, ungarische Landesbank-Aktien —, Ottomanbank 546.— österr. Bodenkredit —, Fest.

London, 10. September. Conjols 100.02.

Berlin, 10. September. (Produktmarkt.) (Schluß.) Weizen per September-Oktober Nm. 153.—, per April-Mai 1886 Nm. 166.50, Roggen per September-Oktober Nm. 136.—, per April-Mai 1886 Nm. 146.—, Hafer per September-Oktober Nm. 123.50, per April-Mai 1886 Nm. 132.—, Rüböl per September-Oktober Nm. 45.20, per April-Mai 1886 Nm. 47.80, Spiritus per September-Oktober Nm. 41.60, per April-Mai 1886 Nm. 42.60.— Weizen und Roggen fest, Hafer still, Del fest, Spiritus besser.

Paris, 10. September. (Produktmarkt.) Weizen per laufenden Monat 21.25, per Oktober 21.60, per vier Monate vom November 22.80, per vier ersten Monate 23.30 — Weizenmehl (12 Marfen) per laufenden Monat 48.10, per Oktober 48.40, per vier Monate vom November 49.—, per vier ersten Monate 49.75.— Rüböl per laufenden Monat 61.25, per Oktober 61.75, per November-Dezember 62.75, per vier ersten Monate 64.— Spiritus per laufenden Monat 49.25, per Oktober 50.—, per November-Dezember 50.50, per vier ersten Monate 51.25.— Weizen fest, Mehl still, Del hausse, Spiritus behauptet. — Wetter: Veränderlich.

Antwerpen, 9. September. Petroleum 18 1/2. Ruhig. Newyork, 9. September. Petroleum in Newyork 8 1/2, in Philadelphia 8.25, Mehl per loco 3.70, Nocher Winterweizen per loco 91.50, per September 91 1/8, per Oktober 92 1/8, per November 94.50, Getreidefracht 3.75, Mais (neuer) per März 50.50.

Nach Schluß des Blattes eingetroffen.

Paris, 10. September. Madrider Nachrichten vom Gestrigen, welche heute von Bayonne hieher telegraphirt wurden, erwähnen von einer Revolte der Soldaten in der Madrider Kaserne gegen ihre Chefs. Der Zwischenfall wird hier als belanglos angesehen.

Paris, 10. September. Dem „National“ zufolge sind gestern in Palermo zwanzig Personen an der Cholera erkrankt und sechs in Folge derselben gestorben.

Kopenhagen, 10. September. Der deutsche Aviso-dampfer „Blitz“ kollidirte in der verflochtenen Nacht drei Viertel-Meilen vom Leuchtschiffe von Kobbergrunden (im Kattegat) mit dem englischen Dampfer „Aufland“, welcher sofort sank. Ueber das Schicksal der Mannschaft des „Aufland“ ist noch nichts bekannt.

Der Kapitalist.

Budapest, 10. September. (Zur Lage des Manufakturwaaren-Geschäfts.) Der hiesige Platz war in den letzten Tagen von Kunden aus der Provinz etwas besser besucht, doch konnte das Geschäft trotzdem keinen Umschwung zur Besserung gewinnen. Einerseits sind die Detailkäufe mit Rücksicht auf den noch immer schlechten Geschäftsgang im Einkaufe zurückhaltend, andererseits beobachten auch die Großhändler, um ein noch weiteres Anwachsen der Rückstände zu verhindern, in der Kreditgewährung größere Reserve und geben nur in dem Maße Waaren auf Kredit, als die Kunden die älteren Rückstände beglichen. Der Waarenabgang bleibt unter diesen Verhältnissen wesentlich hinter demjenigen der gleichen Periode des Vorjahres zurück. Das Inkasso ist noch immer als unbefriedigend zu bezeichnen. Aus Brunn, wo jüngst einige nicht unbedeutende Infolvenzen in der Tuchbranche vorgekommen sind, wird berichtet, daß der dort in den letzten Tagen stattgefundenen Tuchmarkt erwarteterweise befriedigend abgelaufen ist und daß ungeachtet des großen Waarenmaterials sich die Preise relativ gut behaupten konnten. Auch im Manufakturwaarenhandel des Wiener Places ist ein regerer Verkehr zu konstatiren, da aus der Provinz größere Aufträge auf Herbst- und Winterartikel fortgesetzt eintreffen. Derselben umfassen zumeist Blaudruckwaaren, bedruckte Barchente, schön ausgeführte Kalnuks Warendorfer Fabrikats, ferner diverse bedruckte Kattune und Schafwollstoffe, wie auch Sammt und Bänder aus der

Wiener Vorstadt-Industrie. Ueberwiegende Nachfrage zeigt sich dort für Artikel zum Gebrauche für die Landbevölkerung. Für Rechnung der Donauländer, gegen welche man sich in letzter Zeit bei Effektuierung von Aufträgen sehr reservirt verhielt, sind jüngst größere Waarenposten expedirt worden, die zum großen Theile per comptant regulirt wurden.

(Vierprozentige Goldrente.) Das königlich ungarische Finanzministerium erläßt folgende Kundmachung: „Nachdem die Emission der zur Einlösung der sechsprozentigen Goldrenten-Obligationen auf Grund des G. N. 32: 1881 in Verkehr gebrachten vierprozentigen Goldrenten-Obligationen beendet ist, werden die noch ausstehenden mit vierprozentigen, in Gold verzinslichen provisorischen Obligationen von nun ab bis zu der durch §. 37, G. N. 33: 1881 festgestellten Verjährungsfrist, ausschließlich nur bei der Budapester königlich ungarischen Central-Staatskasse gegen definitive Obligationen umgetauscht.“

(Die Budapester Handels- und Gewerbekammer) hält am 14. d., Nachmittags 4 Uhr, eine Plenarversammlung. Auf der Tagesordnung derselben ist u. A. die Vorlage einer Zuschrift des Handelsministeriums in Angelegenheit der Revision des österreichisch-ungarischen allgemeinen Zolltarifs, ferner die Eingabe an die Regierung betreffs Erneuerung des mit Rumänien bestehenden Handels-Uebereinkommens.

(Eisenbahn Vinkovce-Brda.) Gestern fand hier die konstituierende General-Versammlung der Gesellschaft zur Erbauung der Eisenbahn Vinkovce-Brda statt. Die General-Versammlung acceptirte die Statuten und den mit der Wiener Firma Lindheim und Komp. geschlossenen Bauvertrag. Das Aktienkapital der Gesellschaft beträgt 2.005.000 Gulden, und zwar 802.500 Gulden Stamm- und 1.203.000 Gulden Prioritäts-Aktien.

(Die gewerbliche Abtheilung der Budapester Handels- und Gewerbekammer) verhandelte in ihrer gestern unter Vorsitz des Vizepräsidenten Karl Ráth abgehaltenen Sitzung die Zuschrift des hauptstädtlichen Magistrats, in welcher die Kammer — mit Bezug auf einen an den Magistrat gelangten Refers gegen eine Entscheidung der Ustojer Bezirksvorsteher, durch welche der Betrieb eines Etablissements zur Bearbeitung von Kalb- und Lammfellen aus Gesundheitsrücksichten eingestellt wurde — aufgefodert wird, ein Gutachten darüber abzugeben, ob die in dem betreffenden Etablissement übliche Bearbeitung von Kalb- und Lammfellen als Kürhner- oder als Gerbergewerbe zu betrachten sei. Das diesbezügliche Gutachten der Abtheilung wird der nächsten Plenarsitzung unterbreitet werden. — In Angelegenheit der Zuschrift der Landes-Ausstellungskommission wegen Förderung des Besuches der Ausstellung beantragt die gewerbliche Abtheilung, die äußeren Kammermitglieder aufzufordern, in der gedachten Richtung in ihrem Bezirke Propaganda zu machen. — Weiter wird dem Plenum ein Vorschlag, betreffend die Neuwahl der Mitglieder der bei den Municipien bestehenden Gewerbeämter unterbreitet werden. — Schließlich wurde die Frage der Revision des österreichisch-ungarischen Zolltarifs besprochen.

(Das deutsche Börsensteuergesetz.) Die Bundesrats-Ausschüsse, welche mit der Berathung der Ausführungsvorschriften zum Börsensteuergesetz betraut waren, haben, wie aus Berlin gemeldet wird, ihre Arbeiten bereits beendet. Im Wesentlichen soll die seitens des Reichschatz Amtes gemachte Vorlage zur Annahme gelangt sein; die meisten Abänderungen, die noch beschlossen wurden, sind mehr redaktioneller Natur. Sobald die Ausführungsvorschriften an die Öffentlichkeit kommen, werden die Börsen-Kommissionariate der Berliner Fonds- und Produktbörsen zusammentreten, um sich vom praktischen Standpunkte und eingehend mit ihnen zu beschäftigen. Inzwischen beginnt sich die Wirkung der neuen Börsensteuer bereits geltend zu machen, noch ehe das Gesetz selbst in Kraft getreten ist. Einer Mittheilung des „Berl. Börs.-Cour.“ zufolge beabsichtigt nämlich eine Anzahl der dortigen Bankfirmen in Liquidation zu treten, weil die Inhaber derselben voraussehen, daß das neue Gesetz eine nutzbringende geschäftliche Thätigkeit aufs äußerste erschweren, wenn nicht ganz unmöglich machen würde. Das citirte Blatt nennt bereits zwei Firmen, die zu den angegriffensten des Places zählen, welche am 1. Januar ihre Thätigkeit einzustellen beabsichtigen.

(Erschwerung des Imports nach Rumänien.) Man schreibt aus Bukurest, vom 3. d.: Die schon seit längerer Zeit, und zwar aus Anlaß des ungarischen Verbotes der Einfuhr rumänischer Vorstweiches angeregte Idee, gewisse Artikel ungarischer Provenienz einer chemischen Analyse zu unterziehen und den Verkauf derselben bei Konstatirung gesundheitsgefährlicher Stoffe zu verbieten, ist nun insofern verwirklicht worden, als das gestrige Amtsblatt ein königliches Dekret veröffentlicht, wonach die Errichtung dreier chemischen Laboratorien bei den Zollämtern in Krajowa, Bukurest und Jassy angeordnet wird. Dieses Dekret, welches die ursprünglich beabsichtigte Beschränkung auf Ungarn fallen läßt, enthält folgende Bestimmungen: Die nachbenannten Artikel, und zwar: gefalztes, geräucheretes, getrocknetes Fleisch und Würste, Butter und eßbare Fette, Cerealienmehle und mehlfaltige Pasteten, Weine, Essig, Bier, destillirte Spirituosen, Chokoladen, zusammengesetzte Medicamente, Schminken und Haarfärbemittel, sowie vegetabilische, für den Konsum bestimmte Oele, welche aus dem Auslande in Rumänien eintreffen, dürfen nur dann in den Handel gebracht werden, wenn sie mit einem Certificate seitens eines der genannten Laboratorien versehen sind. Wenn Waaren obiger Art bei anderen Zollämtern, als denen von Bukurest, Krajowa oder Jassy eintreffen, so werden dieselben den Empfängern nicht eher ausgefolgt, bis die an das nächstgelegene chemische Laboratorium gelendeten Proben analysirt und gut befunden wurden. Fällt jedoch die Analyse nachtheilig aus, so muß die betreffende Waare innerhalb zweier Monate wieder exportirt werden, widrigenfalls dieselbe Waare amtlich vernichtet wird. Gegen das seitens eines chemischen Laboratoriums verhängte Verkaufsverbot kann an den obersten Sanitätsrath rekurrirt werden, welcher

in endgiltiger Weise entscheidet. Hebt derselbe jedoch das Verkaufsverbot auf, so steht dem Eigenthümer der Waare trotzdem kein Recht zu, irgend eine Entschädigung für Zeitverlust, Verderb der Waare oder irgend einen anderen Verlust zu beanspruchen. Daß diese Maßregel in Rücksicht auf die geringe Zahl der Laboratorien und die Unmöglichkeit, die denselben zufallende Arbeit reich zu bewältigen, auf den Handel schädlich einwirken und zu zahlreichen Klagen Veranlassung geben wird, sieht man auf den ersten Blick.

(Ernte in Rumänien.) Die heutige Ernte kann folgendermaßen taxirt werden, wenn man eine Mittelerte zu 100 Einheiten annimmt: Gerste 145, Weizen 125, Weinsamen 75, Hirse 50.

Verkehr der Frachtschiffe.

Vom 6. bis 8. September. — Ankommen in Budapest: „Etelka“ des D. Stefanovics, beladen in D. Becse für Bernhard Edmarz mit 1447 Mtr. Weizen und 343 Mtr. Gerste. — „Ajagos“ des Leopold Stauber und Sohn, beladen in D. Földvár für Leopold Stauber u. Sohn mit 1600 Mtr. Weizen. — „Gambetta“ des M. W. Fischer, beladen in D. Földvár für Paul Braun mit 2333 Mtr. Weizen. — „Laura“ des Weiß u. Komp., beladen in Harta für August Hürsch mit 1517 Mtr. Weizen. — „D. Földvár“ der Jaglo u. Gluk, beladen in D. Földvár für G. Guttentag mit 1050 Mtr. Weizen und 226 Mtr. Gerste. — „Szeged“ der Freund und Trebits, beladen in Kalocsa für A. F. Freund mit 1949 Mtr. Weizen. — „Sarvas“ der Weiß u. Komp., beladen in D. Földvár für Max Strauß mit 1199 Mtr. Weizen. — „Adel“ der Freund u. Trebits, beladen in Kalocsa für A. F. Freund mit 2600 Mtr. Weizen. — „Schlepp Archimedes“ des G. Guttentag beladen in Duna-Földvár für M. W. Fischer mit 1071 Mtr. Weizen und 127 Mtr. Gerste. — „Propeller Napredak“ des D. Manno, beladen in Pancsova für D. Manno mit 280 Mtr. Weizen, 2800 Mtr. Gerste und 651 Mtr. Mais. — „Zoltán“ des M. L. Vojshik, beladen in Zombor für M. L. Vojshik mit 1900 Mtr. Weizen und 540 Mtr. Mais. — „Schlepp Nr. 31“ der Paul Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Benta für Adolf Bed mit 3080 Mtr. Weizen. — „Schlepp Nr. 32“ der P. Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Alt-Kanija für Armin Kohn mit 3918 Mtr. Weizen. — „Schlepp Nr. 34“ der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Alt-Kanija für Armin Kohn mit 3992 Mtr. Weizen. — „Schlepp Nr. 35“ der Luczenbacher's Nachfolger, beladen in Alt-Kanija für Armin Kohn mit 3990 Mtr. Weizen. — „Schlepp Nr. 28“ der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Töröbcske für Straffer u. König mit 3000 Mtr. Weizen. — „Abony“ des Hermann Herz, beladen in Ercsin für Daniel Pit mit 1200 Mtr. Weizen. — „Alara“ des M. Krcselics, beladen in Temesvár für M. Weismann mit 4000 Mtr. Weizen. — „Kofalia“ des M. Vucics, beladen in Gr. Becskerek für Straffer u. König mit 2850 Mtr. Weizen.

Transit nach Raab: „Budapest“ des A. Fernbach, beladen in Kenjáz für A. Fernbach mit 2200 Mtr. Weizen und 2000 Mtr. Gerste. — „Gyula“ des J. Ammon, beladen in Bördsmart für J. Ammon mit 3000 Mtr. Hafer. — „Maris“ des M. Zwiwl u. Sohn, beladen in Verbág für M. Zwiwl u. Sohn mit 2800 Mtr. Weizen. — „Schlepp Nr. 13“ der Raaber Dampfschiffahrts-Gesellschaft, beladen in Csurog für E. Keppich mit 3000 Mtr. Weizen. — „Christina“ des A. Velbach, beladen in Eger-venta für A. Velbach mit 3500 Mtr. Hafer. — „Szent“ der Tari und Esres, beladen in Sentes für Brüder Reichensfeld mit 2750 Mtr. Weizen. — „Montenegro“ des L. Dunyevsky, beladen in Nádaly für L. Dunyevsky mit 1900 Mtr. Weizen und 2000 Mtr. Hafer.

(Wiener Fruchtbörse vom 10. September.) (Privat-Telegramm.) Es notirten: Herbstweizen 7 fl. 70 kr. bis 7 fl. 75 kr., Oktober-November-Weizen 7 fl. 75 kr. bis 7 fl. 80 kr., Frühjahrsweizen 8 fl. 32 kr. bis 8 fl. 37 kr., Mai-Juni-Weizen 8 fl. 47 kr. bis 8 fl. 52 kr., Herbst-Roggen 6 fl. 47 kr. bis 6 fl. 52 kr., Frühjahrs-Roggen 6 fl. 95 kr. bis 7 fl. — kr., per Mai-Juni 7 fl. 10 kr. bis 7 fl. 15 kr., Uance-Mais per August-September 6 fl. 25 kr. bis 6 fl. 35 kr., per September-Oktober 6 fl. 10 kr. bis 6 fl. 20 kr., per Mai-Juni 1886 5 fl. 90 kr. bis 5 fl. 95 kr., Uance-Hafer per Herbst von 6 fl. 67 kr. bis 6 fl. 72 kr., Frühjahrs-Hafer 1886 von 7 fl. 10 kr. bis 7 fl. 15 kr., per Mai-Juni 7 fl. 20 kr. bis 7 fl. 25 kr., Rohweizen per August-September von 11 fl. 40 kr. bis 11 fl. 50 kr., per September-Oktober von 11 fl. 40 kr. bis 11 fl. 50 kr., per Februar-März von 11 fl. 85 kr. bis 11 fl. 95 kr.

Wien, 10. September. (Spiritus.) In Folge der israelitischen Feiertage hat heute in diesem Artikel kein Geschäft stattgefunden.

Steinbrunn, 10. September. (Originalbericht der Steindrucker Vorstweichhändlerhalle.) Das Geschäft ist flau. Preise unverändert.

(Wiener Stechviehmarkt vom 10. September.) (Privat-Telegramm.) Dem heutigen Markte wurden zugeführt: 2507 Stück Rälber, 3193 Stück lebende Schweine, 460 Stück Weidner-Schweine, 549 Stück Weidner-Schafe und 102 Stück Lämmer. Die Stimmung war heute auf dem Rälbermarke eine lebhaftere, und erzielten die Prima-Qualitäten eine Avance von 2 kr. per Kilogramm. Alle übrigen Marktartikel, namentlich Weidner-Schafe, waren rückgängig. Man verkaufte lebende Rälber von 40 bis 50 kr., Weidner-Rälber von 54 bis 60 kr., lebende Jungschweine von 35 bis 43 kr., Weidner schwere Schweine von 38 bis 44 kr., Frischlinge von 48 bis 50 kr., Weidner-Schafe von 32 bis 40 kr. per Kilogramm und Lämmer von 2 bis 8 fl. per Paar.

Paris (La Villette), 7. September. Der heutige Markt wurde mit 3882 Stück Rindern und 24.958 Stück Schafen besetzt. In Folge der größer angelegten gewesenen Verkaufsziffern wickelten sich die Geschäfte in beiden Sorten schwierig ab und verloren Rinder 15 bis 20 Francs per Kopf, Schafe besser Qualität erzielten um 2 Centimes und mindere Qualitäten sogar 3 bis 4 Centimes mehr per halbes Kilogramm als in der Vorwoche. Man verkaufte Rinder von 60 bis 78 Cent., Schafe von 68 bis 9. Cent. per halbes Kilogramm. Ungarische Schafe (2898 Stück) notirten 79 bis 81 Cent., 6384 Stück rumänische

Schafe erzielten 70 bis 76 Cent. per halbes Kilogramm. 208 Stück Kinder und 4166 Stück Schafe wurden als un-

Wiener Börse vom 10. September.

Privat-Telegramm. Des israelitischen Neujahrsfestes wegen war die Börse heute schwach besucht, die Tendenz unverändert.

Bester Waaren- und Effecten-Börse.

Effectenmarkt. 10. September. Die Börse verlief in Folge des israelitischen Neujahrsfestes sehr still, die Stimmung blieb jedoch fest.

Budapest, 10. September. (Wochen-Schicht) Viehmarkt vom 10. September. Der Auftrieb belief sich auf 2001 Stück Groß- und 2747 Stück Kleinvieh;

Auszug aus dem „Nözlöng“.

Konkurrenzöffnungen in der Provinz. Gegen die Witwe Fr. Samuel Czinner in Eszengrád; Rt. R. Anton Biro, Wd. Dr. Géza Bálti, A. L. 15. Okt.

Budapester Todtenliste.

Philipp Stier, 51 J., Seiler, 3. Bez., Schlaganfall. Franz Dobronyi, 71 J., Schuhmacher, Armenhaus, Altersschwäche.

re r, 2 J., Schlosserstöcher, 8. Bez., Krämpfe. Leopoldine Kraushofer-Djner, 29 J., Schlossergattin, 7. Bez., Tuberkulose.

Lottoziehung vom 9. September.

Brünn 59 26 28 47 80

Wasserstand vom 10. September.

Table with columns: Station, Wasserstand, Datum. Includes stations like Preßburg, Komorn, Budapest, etc.

Herausgeber: Sigmund Brödy. Chefredakteur: Leo Veigelsberg. Verantwortlicher Redakteur: Armin Bexhoft.

Fremdenliste.

Marshall's Hotel zur Königin von England. Graf R. Rex, Attaché, München. Graf F. Maffei, Rentier, Italien.

Wien. - J. Mülleret, Rath, Graz. - S. Fleisch, Privat-Brünn. Schmid's Hotel Orient. J. Csizik, Gutsh., B. Nagymihály.

Hotel zur Stadt London. J. Tolgheffy, Gutsh., Temesvár. - H. Reubold, k. k. Beamter, Prag.

Hotel zum Erzherzog Stephan. A. Rösler, Fabrikant, Nizdorf. - J. Bozák, k. k. Beamter, Wien.

Hotel de l'Europe. A. Durham Esquire, Adv., London. - Miss J. B. Palmer, Rentier, Chatham.

Hotzwarth's Hotel Frohner. Schlumberger, k. k. Beamter, Wien. - M. Kruptor, k. k. Beamter, Wien.

Table: Bester Börsenkurs. 10. September. Columns: Geld, Waare, Kurs. Includes items like Ung. Goldrente, Papierrente, etc.

Table: Bester Börsenkurs. 10. September. Columns: Geld, Waare, Kurs. Includes items like Ung. Staatsanleihe, Ung. Staatsanleihe, etc.

Table: Pfandbriefe. Columns: Geld, Waare, Kurs. Includes items like Ung. Bodentredit in Papier, Hypothekendarlehen, etc.

Table: Wiener Börsenkurs. 9. September. Columns: Geld, Waare, Kurs. Includes items like Einb. St. in Noten per 500, Silber, etc.

Table: Privat-Loose. Columns: Geld, Waare, Kurs. Includes items like Wiener Kommunal-Lose, Kreditanstalt, etc.

Table: Wechsel-Kurse. Columns: Geld, Waare, Kurs. Includes items like Deutsche Bankplätze, London, 10 P. St., etc.

Kleiner Anzeiger des „Neuen Pester Journal“.

Auskünfte werden ertheilt und Anträge übernommen. Schriftliche Anfragen werden nur bei Einsendung einer Retourmarke beantwortet.

Egy első éves technikus, izr., ki a gymnasiumot jeles sikerrel végezte el, nevelői vagy korrepetitóri állást keres szerény feltételek mellett. Bővebbet a kiadóhivatalban. 25225

Großer Möbel-Verkauf. Um jeden annehmbaren Preis werden die von hervorragenden Budapester Tischler- und Tapezierermeister angefertigten, so auch einfache bürgerl. jedoch solid gearbeitete verkauft. Achtungsvoll E. Goldstein, Erste inländische Tapezier- und Tischler-Fabrik, Budapest, Waisenstraße 27, Eingang Gießelaplatz Nr. 2. I. Stock, Thür 13. Preis courante gratis und franko 14726

Insaffant mit 100-150 fl. Kaution, der auch zugleich tüchtiger Verkäufer sein muß, finden dauernde Beschäftigung. Christen haben Vorzug. Offerte unter Chiffre „S. C. 26“ an die Exp. 25196

Kompagnon. Zur Vergrößerung einer sehr einträglichen, in einer an der Donau gelegenen Hauptstadt des Kaiserthums bereits bestehenden, von Ungarn geleiteten Dekonome und Milchwirthschaft, in welcher die Milch per Stück 100 Francs Netto nachweisbar tragen, wird ein Meier oder Kapitalist mit 6-10,000 Gulden als Kompagnon gesucht. Butter 8-10 Francs bezahlt. Offerte unter „Milchwirthschaft“ an die Exp. 25242

Zu Janitsch Irma's vom Ministerium aus bewilligte Mädchen-Lehr- und Erziehungs-Anstalt, werden noch immer Höglinge aufgenommen. Somit den geehrten Eltern aufs Wärmste empfohlen. VII., Königsgasse 101, I. Stock 14. 25381

Salami- und Selchwaaren-Fabrik, Budapest, Badergasse 6. Preis courante auf Verlangen gratis. 24708

Wermuth-Essenz. Das Rezept zur Selbstbereitung einer Wermuth-Essenz, um dadurch einen sehr guten Wermuth = Wein zu erhalten, wird schriftlich abgefordert. Off. Adressen unter „Wermuth“ an die Exp. 25292

Eine gepr. Schreinerin, Jsr., der ung. und deutschen Sprache mächtig, wird zu einem Kinde im Alter von 11 Jahren gesucht; selbe muß auch in Handarbeiten unterrichten. Jahresgehalt 200 fl. nebst freier Station. Offerte mit Beischluß von Zeugnissen sind bis 20. September an David Quittner, Pöstyén-Teplitz, Kom. Neutra, einzusenden. 25162

Eine Sieglische 63-95 Ctn. große, in Betrieb stehende vollkommene gute **Schnellpresse,** ist wegen Einstellung einer tüchtigen Arbeiterin, um 1000 fl. zu verkaufen. David Kohn, Buchdruckerei, Erlau. 25179

Ein Weingarten am Adlersberg, nahe der Hauptstraße, 2600 □ Klafter, 2/3 groß, zu verkaufen. Näheres 2. Bez., Bauerstraße 33, bei der Hauseigentümerin 24822

Für Herren-Schneider. Habe durch 10 Jahre in großen Kunden-Geschäften servirt, und wünsche als Schneider in einem Kunden-geschäfte in Budapest oder Provinz placirt zu werden. Zu erfragen bei Herrn S. Dobovni, Budapest, Szondi-gasse 32, Thür 23. 25161

Rassen, feuerfest und einbruch-sicher bei Th. Wicze & Komp., Lieferanten der k. u. k. Ministerien, Bahnen, etc. Hauptniederlage Budapest, Trommelgasse 1. 23017

Schönes Ca-Geschäftslokal, Gießelaplatz 6, sofort zu vermieten; ebendort Gewölbevermietung sofort billig zu verkaufen. Näh. bei Dr. Ludwig Steiner, 5. Bez., Adlersgasse 4. 25240

Eine solide Frau, die im häuslichen und Landwirthschaft gut bewandert ist sucht eine Stelle bei einem einzelnen Herrn oder bei einem geistlichen Herrn. Näh. in der Exp. 25284

Erzieher (Israelit) gesucht, welcher der ung., franzöl. u. deutschen Sprache vollkommen mächtig ist u. im Klavierpiele Unterricht zu ertheilen vermag, zu einem neunjährigen Knaben, welcher die vierte Elementarklasse besucht. Ausführl. Offerte sind zu richten unter „R. 24“ an die Exp. 25292

Für eine Bäckeri geeignetes Lokal ist am Franz Josephsplatz zu vermieten und pr. 1. November zu beziehen. Näh. die Exp. 25243

Günstig. Eine Creisterei, lebhafter Posten, ist wegen anderweitiger Beschäftigung preiswürdig zu verkaufen. Adr. in der Exp. 25249

Komptoirist. Ein junger Mann, 18 Jahre alt, der ung. und deutschen Sprache in Wort und Schrift mächtig, mit schöner Handschrift und Prima-Referenzen, sucht pr. 1. Oktober Stellung. Gefl. Antr. unter „Treu und Ehrlich“ an die Exp. 25165

Gründlicher Violin- und Klavier-Privat-Unterricht in und außer dem Hause mit Ensemble-Spiel u. ungarisch, deutschen, französischem, englischen Vortrag, vom Anfang bis zur Ausbildung. Czeke Ándor, Andrassyut Nr. 84, 2. Stock, Thür 10. 2579

Gute Zither nebst Umlaufschule, in schönem Holz = Etui sammt Notenpult, Alles fast neu, zusammen um 14 fl. zu verkaufen in Eder's Klavierlager, Franziskanerplatz 4. Auch ist dajelbst ein neues, schönes amerik. Harmonium mit Piano-forte um 150 fl. zu haben. 25274

Klavier und Möbel. Elegantes, amerikanisch konstruirtes Stuhlklavierfortepiano, fast neu, so auch 1 Chiffon, 1 Bett, 4 Sessel und hübsche Hängelampe sind wegen Abreise billig zu verkaufen. Grenadiergasse Nr. 10, I. Stock 7, gegenüber dem Komitatshaus. 25275

Ein in jedem Fache versierter, tüchtiger junger Kaufmann, verheirathet, 3 Jahre als Disponent im Expeditionsgeschäfte thätig, fähig, sich baldigst entweder in einer der obenerwähnten oder dieser gleichen Eigenschaft placirt zu werden, und sind diesbezügliche Anträge unter Chiffre „Kaufmann“ an die Exp. zu richten. 25237

Buchhalter, perfekter ung., auch deutscher Korrespondent, selbstständiger Arbeiter, im Frucht u. Baumholz-Geschäfte versiert, im ung. Gerichtsverfahren praktisch bewandert, empfiehlt seine Dienste. Geneigte Anträge unter „Ungar 1200“ an die Exp. erbeten. 25248

Fortepiano, wenig benützt, von bestem Wiener Meister, kurzer Stutzen mit breiter Metallplatte, vorzüglich im Ton, billigst zu verkaufen. Tabakgasse Nr. 50, Thür 3. 25276

Eine anständige Witwe, die in allen häuslichen Arbeiten bewandert ist, wünscht als Haushälterin oder dergleichen placirt zu werden. Näh. in der Exp. 25282

Ein sehr schönes Haus in Neupest, nächst der Straßenbahn und Dampf-schiff-fahrt gelegen, mit 2 eleganten Wohnungen, schattigem Hof und Biergarten, ist sofort zu vermieten. Näh. bei der Hauseigentümerin, Neupest, Hauptgasse Nr. 17. 25281

Tüchtige Agenten für den Pester Platz finden sofort dauerndes Engagement. Näheres bei Singer, Ullöut 5. 24980

Eine Trafil I. Ranges, mit Stempel- und Briefmarken-Vertheilung, elegant eingerichtet, feinste Gegend, innere Stadt, Lage-ungung 130-150 fl., ist wegen Familienverhältnisse abzulassen. Auskunft Karlsplatz 1, beim Hausbesorger. 25210

Ein junger Mann, 15-16 Jahre alt, wird als Praktikant sofort aufgenommen in der Kurz- und Wirkwaarenhandlung des F. W. Ungar's Sohn, Franz-Dealgasse Nr. 7. 25283

Ein tüchtiger Friseur-Gehilfe wird sofort acceptirt bei Theater-Friseur Mayer in Hermannstadt (Siebenbürgen). 25291

Erzieherin mit Sprach- und Musikkenntnissen, französische, ungarische Kindergärtnerin, Klavierin, feine Köchin u. Stubenmädchen empfiehlt A. Br. Janji, Placirungs-Institut im Paris-Bazar. 25287

Eine gepr. Erzieherin, Jsr., der ung. deutschen und franz. Sprache mächtig, wird zu einem Mädchen von 10 Jahren, welche schon 5 Klassen absolvirt, gesucht; selbe muß auch in Handarbeiten unterrichten. Jahresgehalt 200 fl. nebst freier Station. Offerte mit Beischluß von Zeugnissen sind bis zum 20. September an Benjamin Weiß, H. Radubvar, I. B. P. -Ladung einzusenden. 25233

Zu 10 israelitischen Kindern wird ein lebiger **geprüfter Lehrer,** der mit Diplom versehen ist, acceptirt. Jahresgehalt 160 fl. baar, Kost, Quartier, Wäsche sammt Wohnung. Reflektirende wollen ihre Gesuche bis Ende d. M. an Joseph Weiß, Vassárút pr. Preßburg, einschicken. Dem Acceptirten werden 5 fl. auf Reisespesen bonifizirt. 25286

Gesucht wird eine israelitische Erzieherin zu 4 Kindern von 4-10 Jahren, sofort einzutreten. Sie muß im Deutschen und Ungarischen gründlichen Unterricht ertheilen können. Gehalt 180 fl. per Jahr und freie Station. Handarbeit erforderlich. Schle, junger S. Lopez, Kom. Solj Post Predeina. 25285

„Ma haza utazom“ czimü udvozettedet nagyon köszönöm; vizszozotam azon reményben, hogy személyesen átadhatom, esa lödt m. Elteszem tiédde együtt többi emlékeimhe. Paj, hogy nem láthatalak pillanatra l-galább, meg ki tudja látlak o és mikor. Kérésedre nem háborgatom nyugalmad; soraimmal, csak még ezen hóbar levő nevezetes napunko küldök itt egy udvozetet azután hallgatni fogok sokáig, talán örökre. Csó kollak számtalanszor XX. 25289

Die berühmten Méneher und Magyar-räder Rosa-Gebirgs-trauben versendet in 5 Kilo-Körben franco jeder Poststation á fl. 2 pr. Korb gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages Sigmund Ring in Grad, Ungarn. 25290

Ich suche für meinen 5jährigen Sohn einen **Erzieher.** Selber muß Deutsch, Ungarisch und im Klavierpiele unterrichten können, gute Zeugnisse haben. Ein Schüler höherer Klassen kann nebenbei seine Studien fortsetzen. Selber muß katholisch sein und auch in Religion unterrichten können. Darauf Reflektirende wollen ihre Ansprüche bekannt geben. Meine Adresse in der Exp. d. Bl. zu erfragen. 25293

Eine junge Engländerin ertheilt Stunden in ihrer Muttersprache, auch gegen Logis. Anträge sub „N. N.“ an die Exp. 25292

Platzagenten werden von einem Wiener En-gros-Hause zum Verkaufe eines in Ungarn allgemein gut eingeführten Konsumartikels für Ungarn und Nebenländer zu günstigen Provisions-sätzen gesucht. Offerte unter „S. C. 40“ an die Annoncen-Expedition 3 Danneberg, Wien, I., Wollzeile 12. 25296

Spezerei- und Delikatessenhandlung am frequentesten Verkehrspunkte der inneren Stadt, ist Abreise halber sofort billig zu verkaufen. Näh. die Exp. 25295

Altes Gebäc zu verkaufen. Näh. in der Exp. d. Bl. 25278

Eine reichhaltige Mineralien-Sammlung mit seltenen Stücken ist billig zu verkaufen. Adresse in der Exp. 25280

Wir empfehlen zum Ankauf die Romane **Gustav Klinger's,** und zwar **Die neuen Geheimnisse des Hochspitals,** drei Bände stark, 50 fr., mit Postverendung 55 fr.

Ein Bergescener im Armenhause, drei Bände stark 50 fr., mit Postverendung 55 fr.

Der Satan aus dem Neugebäude, zwei Bände stark, 45 fr., mit Postverendung 55 fr.

Der Todengräber aus der Franzstadt drei Bände stark, 50 fr., mit Postverendung 55 fr.

Der Monte-Christo von Pest, drei Bände stark 50 fr., mit Postverendung 55 fr. **Sämmtliche angeführten fünf Werke**

Gustav Klinger's, 14 Bände stark, zusammen bezogen, sind zu haben für Loco um den Preis von 2 fl. 50 fr.; inkl. Postverendung 2 fl. 50 fr. Zu beziehen durch die Expedition des „Politischen Volksblattes“ gegen Einzahlung des Betrages. Mit Nachnahme wird nichts versendet.

Mädchen-Pensionat KUSCHEL, Klaffige Lehr- und Erziehungs-Anstalt, 2 Klaffige Fortbildungskurs. 10225 Wien, I. Bezirk, Seilerstätte 28.

Spezialist Dr. J. Spitzer, g. kaiserlicher ottom. Militärarzt, heilt in seiner Ordinations-Anstalt Budapest, Gießelaplatz 5, 2. Stock, an der Treppe, **Geheime Krankheiten,** Harnbeschwerden, Harnröhrenentzündung, syphilit. Geschwüre jeder Art, Hautausschläge, Frauenkrankheiten, so auch Mund-, Hals- und Kehlkopfkrankheiten, speziell Manneschwäche (wenn noch so veraltet) nach einer ganz neuen Methode ohne Zurücklassung von Folgen und ohne Verursachung unter Garantie eines überraschenden Erfolges (auch brieflich). Ordination: Täglich von 8 Uhr Früh bis 4 Uhr Nachmittags und Abends von 7-8 Uhr. Dasselbst zu beziehen das in ganz Europa verbreitete Werk: Selbsthilfe „Die geschwächte Manneskraft, deren vielseitige Ursachen und gründliche Heilung.“ Preis fl. 2.50.

Ein wahrer Schatz für die unglücklichen Opfer der Selbstvergiftung (Suicid) und geheimen Auschwüngen ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's** Aufbewahrung 30. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl. Lese es Jeder, der an den schrecklichen Folgen dieses Lasterleidet, seine aufrichtigen Belehrungen retten jährlich Tausende vom sicheren Tode. Zu beziehen durch das Verlags-Magazin in Leipzig, Neumarkt 34, sowie durch jede Buchhandlung. In Budapest vorrätig in der Buchhandlung von S. Bittai, Waisenstraße 9 und bei H. Maurer in Kaschau. 771

Ein tüchtiger Friseur-Gehilfe wird sofort acceptirt bei Theater-Friseur Mayer in Hermannstadt (Siebenbürgen). 25291

Erzieherin mit Sprach- und Musikkenntnissen, französische, ungarische Kindergärtnerin, Klavierin, feine Köchin u. Stubenmädchen empfiehlt A. Br. Janji, Placirungs-Institut im Paris-Bazar. 25287

Eine gepr. Erzieherin, Jsr., der ung. deutschen und franz. Sprache mächtig, wird zu einem Mädchen von 10 Jahren, welche schon 5 Klassen absolvirt, gesucht; selbe muß auch in Handarbeiten unterrichten. Jahresgehalt 200 fl. nebst freier Station. Offerte mit Beischluß von Zeugnissen sind bis zum 20. September an Benjamin Weiß, H. Radubvar, I. B. P. -Ladung einzusenden. 25233

Ein tüchtiger Friseur-Gehilfe wird sofort acceptirt bei Theater-Friseur Mayer in Hermannstadt (Siebenbürgen). 25291

Erzieherin mit Sprach- und Musikkenntnissen, französische, ungarische Kindergärtnerin, Klavierin, feine Köchin u. Stubenmädchen empfiehlt A. Br. Janji, Placirungs-Institut im Paris-Bazar. 25287

Eine gepr. Erzieherin, Jsr., der ung. deutschen und franz. Sprache mächtig, wird zu einem Mädchen von 10 Jahren, welche schon 5 Klassen absolvirt, gesucht; selbe muß auch in Handarbeiten unterrichten. Jahresgehalt 200 fl. nebst freier Station. Offerte mit Beischluß von Zeugnissen sind bis zum 20. September an Benjamin Weiß, H. Radubvar, I. B. P. -Ladung einzusenden. 25233

Eine diptom. ungarische Kindergärtnerin, mit besten Zeugnissen, welche auch der deutschen Sprache vollkommen mächtig ist, sucht Engagement. Näheres in der Parfümerie Schwarz, Budapest, Rathhausplatz Nr. 9. 10182

Salami-, Fleischwaaren- und Wurst-Fabrik von **Eduard Weil's Enkel** (Sonnensfeld Jakob), Budapest, VI. Bez., Königsgasse Nr. 2, Cafe Landstrafe, vor Cafe Herzl. Täglich 3mal frische Wiener, Frankfurter, Debrecziner Würste, alle Gattungen Fleischdelikatessen und Prima Beronerer Salami en gros und en détail. 10193 **Eduard Weil's Enkel** (Sonnensfeld Jakob), Budapest, VI. Bezirk, Königsgasse Nr. 2, vor Cafe Herzl. Preis-Courante franko und gratis.

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Vierzehnter Jahrgang. Nr. 249.

Beilage des „Neuen Pester Journal“.

Freitag, den 11. September 1885

Nemzeti színház.

Havi bérlet 8. szam.

A vasgyáros.

Számű 4 felv. Iria Ohnet György
Beaulieu marquisse Landvayne
Caire, csanya Márkus E.
Cecave, fia Horváth
Bligny herceg Renedek
Préfont báro Hetényi
Sophie, neje Lányai I.
Derblay Philippo Mihályi
Suzanne, húga Alszegi
Moulinet Ujházi
Athénais, leánya Szacsayné
Fachelin, jegyző Be-egényi
Fabornok Egressy
Megyefőnök Latabár
Pontac Körösmezsi
Goberi Pinzer
Kezdete 7 órakor.

Fővárosi szinkör.

Budán, a Krisztina - városban.

A kis herceg.

Operette 3 felv. Zenéjét szerző
Lecocq Károly.
Parthenais herceg Bényeiné
Molandi Kiss P.
Primouse Rónaszéki
Dechaureau Lansac Nagyné
Hercegnő Kissné
Roger Erdődy
Gerard Tóváry
Sainte Naimon Marcelláné
Kezdete 7 órakor.

Sommer-Theater.

in Stadtwaldchen.
Gastspiel des Gesangsleiters Herrn
Wilhelm Kraaf.

Der Hofmeister in tausend Neuigkeiten.

Aufspiel in 1 Akt nach dem Franzö-
sischen von Theodor Hell.
Freiherr v. Altsch Dr. Schwarz
Gelnich Dr. Gopp
Lafenius Dr. Kraaf
Julie v. Salfern Fr. Sany
Nischen Fr. Müller
Sabot Dr. Müller

Der Sohn auf Reisen.

Original-Aufspiel in 2 Akten von
L. Felbmann.

Herr Halmer Dr. Schwarz
Fran Halmer Fr. Böcs
Julius, deren Sohn Fr. Altsch
Gentile Fr. Müller
Walfner Dr. Gopp
Peter Fr. Kraaf

Schneider Fips.

Posse mit Gesang in 1 Akt von A.
v. Stöckne.
Anfang 6 Uhr.

Magy. kir. operaház. Ma zárva marad.

Népszínház.

Rip van Winkle.

Regényes operette 3 felv 4 kép.
ben Zenéjét szerzette Robert
Planquette.
Derrick Németh
Adrien, fia Szabó
Rip van Winkle Vidor
Lisbet)
Alice) Pálmai I.
Van der Bilt Kassai
Nick, fogadó Uvári
Katrina, húga Ligeti I.
Charlotte Vári I.
Richardson Erdödi
Hudson Komáromi
Kezdete fél 8 órakor.

Repertoire des Nationaltheaters. Samstag (Monats-Abonnement
Nr. 9), „A tösvény“ und „Dandin György.“ — Sonntag Monats-
Abonnement Nr. 10), „Antonius és Cleopatra.“ (Zum ersten
Male).

Repertoire des königlichen Opernhauses. Samstag (Monats-
Abonnement Nr. 8, Logen-Abonnement Nr. 78), „Troubadour“
(Gastspiel des Fräulein Dietlo Gina). Gewöhnliche Preise. —
Sonntag (22. Abonnement suspendu), „Hunyadi László.“ Gewöhn-
liche Preise. — Montag, geschlossen.

ORPHEUM.

Grosse Feldgasse Nr. 17.

Debit der deutschen Quettensjägerinnen

Geschwister Monti,

der musik. Centrique-Gesellschaft Alfred, 2 Damen u. 3 Herren,
der Hr. Sand und Livingstone auf dem dreifachen Varr-
Fize, der aus 5 Personen bestehenden Miniatur-Velocipede
Künstler Geschwister Freund, der Pantomimen- und Koll-
schühnführer-Gesellschaft mit Morlay, bestehend aus 2 Damen und
3 Herren; der deutschen Soubrette Frä. Clara de la Torre, des
englischen Tänzer- und Quettenspaars Miß Burand und
Mr. Kendall, der ungarischen Sängerin Fräul. Sarkadi,
des Wiener Gesangsleiters Martin Schenk, des Verwand-
lungs-Drahter-Künstlers Mr. Krems.

Jos. Pruggmayr's

ORPHEUM,

Hajósuteza 27, nächst der königl. Oper.
Erstes Auftreten der Miß Devine, Trapezkünstlerin.
Alfonso, Barriere-Gymnastiker; Miß Olga, engl.-franz.
Sängerin; Mr. Adamo, Karrikaturen-Schnellzeichner;
Brothers Harrison, musikalische Clowns; Mr. Charles,
Kautschukmann; Frä. Fritzi Edelweiß;

Geschw. TACHANU

mit dem

6jähr. Wunderkinde.

Grand Café-

Chantant Imperial,

Waiquerstraße 48. — Täglich:

Grosse Künstler-Vorstellung.

Auftreten des Komikers Herrn

Sami Neumann,

der Wiener Chansonetten-Sängerin Fräul. Karoline Eisen,
der Walzer-Sängerin Fräul. Gise Lasli. Erstes Auftreten
der Spiritisten-Pantomimisten-Truppe Sacca und aller
engagierten Mitglieder.

Eszregem, Luloven u. Hadasen

offerirt

10214

Wilhelm Stern,

Südrüchtenhändler, Karlsring 13.

Eszregem von fr. 25, 50, 70 bis fl. 1.50 per Stück.

Wiese & Comp.

Kajenfabrikanten, Lieferanten des k. k. Aarars,
Budapest, Andrassystrasse 2 (Fonciere Palais).

Die hochgeehrten

Budapester Damen

Schafwoll-Spitzen

wissen wohl, daß ich hier am Plage die größte Auswahl in
unterhalte u. zur gefälligen Kenntnissnahme diene, daß ich eine ganz
neue Art erzeuge, die soeben entworfen, welche alle bis-
herigen Designs umso eher übertreffen, weil diese dop-
pelt so schön, den Auspruch zieren.

Seidenwaaren,

Satin merveilleux, Satin de Lyon, Satin Madame,
Satin Turque; durch Verkauf größerer Partien verkaufe
ich um sehr Vieles billiger als Wiener Fabrikanten.

Atlasse

in allen existirenden Farben, im je en Verhältnis mit den
Preisen als oben erwähnte Seidenwaaren.

Samnte,

Vofamentrie-Ausputz, Knöpfe, Kleiderispigen in
Maltasse, Guipire, wie solche heute getragen werden, zu
außergewöhnlich billigen Preisen. 10126

Mor Herz,

Heute - Nouveautés - Ausputz - Geschäft, Dealgasse 9.

Gegen Halsleiden

jeder Art, Angina, Diphtheritis, acute und chronische
Nachkatarthe etc. ist die k. k. priv.

Eucalyptus - Mundessenz

von M. Dr. C. M. Faber zu Wien

erprobt und wirkt, täglich gebraucht, als wireres Präparat
gegen Diphtheritis und membranöse Krankheiten über-
haupt; schuldbezüglichen Kindern als Schutzmittel unent-
behrlich; von der russischen Regierung in den kaiserlichen
Hospitälern als spezifisches Heilmittel eingeführt. Die
Eucalyptus-Mundessenz ist in allen Apotheken und renom-
mirten Parfümerien vorräthig. Direkte Bestellungen effektuirt
prompt das eigene Versandt-Depot 6058

Wien, I. Bauernmarkt Nr. 3.

Billigstes und bestes Petroleum!



Zustellung frei ins Haus.

Kgl. Belgischer, Kaiserl. Deutscher u. Kgl. Grossbrittan. Postdienst.

Ostende-Dover.

Kürzeste und billigste Route zwischen England und dem Continent.
Täglich zweimalige Verbindung mittels neuer, schnellfahrender Räder-Dampfschiffe. Patent-Betten, bestes Präservativ
gegen Seekrankheit. Für Damen weiblich Bedienung. Restauration 1. Ranges auf den Dampfschiffen. Facultative
Unterbrechung der Reise an allen Hauptstationen. Von Pest nach London in 43 Stunden.
Für weitere Auskunft: Remmelmann, Wien I., Seitenstettengasse 5.

Voranzeige.

Thiergarten.

Die grosse Somali - Expedition
trifft im Thiergarten ein.

Zahnarzt W. DICK'S

neues System amerik. Kunsthäue, speziell Luftdruck-
Gebisse, schmerzlose Zahnoperationen mit Luftgas un-
zerstörbare Plomben. Mäßige Preise. 7225
Budapest. IV. Bezirk, Christophplatz Nr. 3.

D. Fr. Lengiel's Birken-Balsam



Eschort der vegetabilische Saft
allein, welcher aus der Birke fließt, wenn
man in den Stamm derselben hinein-
bohrt, ist seit Menschengedenken als das
ausgezeichnete Schindemittel be-
kannt, wird aber dieser Saft nach For-
schrift des Erfinders auf demselben
Wege zu einem Balsam bereitet, so ge-
wahrt er erst eine fast wunderbare
Wirkung. 4021

Bestreicht man Abends das
Gesicht oder andere Hautstellen
damit, so lösen sich schon am fol-
genden Morgen fast unmerkliche
Schuppen von der Haut, die dadurch weich und zart wird.
Dieser Balsam glättet die im Gesicht entstandenen
Runzeln und Blatternarben, gibt ihm eine jugendliche Gesicht-
farbe; der Haut verleiht er Weiße, Zartheit und Frische, ent-
fernt in kürzester Zeit Sommerprossen, Beberkiden, Mutter-
male, Nasenröthe Miteffer und alle anderen Unreinheiten der
Haut. Preis eines Kruges sammt Gebrauchsanweisung fl. 1.50.
Sich zu beziehen nur in Budapest, bei Herrn Jos.
v. Esch, Apotheke Rniggasse; Preßburg bei Herrn
Wiktorn, Michaelerhor; Temesvár bei Stef. Tereza.

Zuch-Neste

echter Brünner Waare von fl. 1 den Meter
aufwärts. Muster bitte ich zu verlangen
von der

Zuchfabriks-Niederlage

„Zum weißen Lamm“ in Brünn.

Die Herren Schneidermeister erhalten reich-
fortirte Musterbücher. 9765

Feine gelbe Handseife.

Vorzügliche Toilette-Seife aus Eidotter mit Glycerin
verfertigt, reinigt vorzüglich und dient vortreflich zur Er-
haltung der Frische und Zartheit der Haut, und ist diese Seife
auch für Kopf-Waschungen besonders zu empfehlen.

Preis: 1 Stück 20 fr., 1 Karton (3 Stück) 50 fr.
Zu haben in Budapest nur bei 10124

A. Latzkovits,

Herren-Modewaaren-Geschäft, Waiquergasse Nr. 22.

Heirath. Welche Heirathsvor-
schläge erhalten Sie
sich sofort in verichlosses
nem Couvert (diskret).
Borlo 20 Pf. „General-Anzeiger“,
Berlin S. W. Für Damen
gratis. 10167

Hühneraugen

und

Warzen,

sowie verhärtete „Haut“
beseitigt schmerzlos und sicher
das „Antylosin“, ohne zu
brennen oder zu schneiden.
Handverwendungsdepot „Tiger“
Apotheke, Wien, IX., Alserstrasse
Nr. 12. Ferner echt zu beziehen
durch die Apotheke des Hof. v.
Esch, Budapest Rniggasse 12
Ein Flacon 50 fr. u. 80 fr. 1595

PROMESSEN

auf 10140

Theissthal-Lose Haupttreffer fl. 100,000. fl. 2.50
Ziehung 15. September.

Wiener Lose Haupttreffer fl. 200,000. fl. 3.—
Ziehung 1. Oktober.

Landesausstellungs-Lose Haupttreffer fl. 100,000. fl. 1.—
Ziehung 31. Oktober.

fl. 6.50

Alle 3 Stück zusammen nur fl. 6.— sammt Stempel.

Wechselstube J. Löry, Budapest,
Waiquergasse 17.

Allerlei.

(Nichts war einfacher,) als die Bühne Shakespeares, nichts unwichtiger, als sein Publikum. Im „Globe“, dem Sommertheater Shakespeares, warf man sich mit Apfelsinen und Nusschalen, während die Kavaliere jener Tage direkt auf der Bühne lagen oder lagen. Damen gingen damals gar nicht ins Theater und erst viel später, zu Ende des sechzehnten Jahrhunderts, mit Masken. Bis dahin spielten Frauen auch auf dem Theater nicht mit; es gab keine Schauspielerinnen und die Rollen derselben wurden von Knaben und jungen Männern übernommen. Noch unter Karl II. kam es vor, daß eines Tages, bei der Aufführung eines Shakespeareschen Stückes, der Direktor zu dem Monarchen, der über die Verzögerung des Anfangs ungehalten ward, mit der Entschuldigung kam: „Sire, nur noch einige Minuten, die Königin ist noch nicht rasirt.“ Die Schauspielerinnen und die Dekorationen kamen aus Paris. Auch hier hatten die jungen Elegants ihre Klage auf der Bühne und stürzten durch ihre Bemerkungen nicht selten das Spiel. Einst gab ein sehr häßlicher Schauspieler die Rolle des Mithridates und die berühmte Adrienne Lecouvreur hatte ihm zu sagen: „Ah, mein Herr, Sie verändern Ihr Gesicht.“ Da fingen die Herren auf der Bühne an zu lachen und riefen: „Laffen Sie ihn doch, es wird ihm gar nichts schaden!“ Diese Art von Lärm auf der Bühne war jedoch die letzte; der Graf von Laraguais kaufte 1759 für eine beträchtliche Summe Denjenigen, die bisher ihre Sessel auf der Bühne gehabt hatten, dieses Recht ab und in Paris und London hörte die Szene auf, zugleich Zuschauerumraum zu sein.

(Ein Ballonabenteuer.) Aus London, 5. d., wird geschrieben: Gestern, ungefähr um 4 Uhr, erblickte man in Dover einen Luftballon, der, von Fellestone herkommend, mit rasender Geschwindigkeit in der Richtung der Chafespeare-Klippe dahingefegte. Man bemerkte, daß die drei Luftschiffer den Ballon durch Auswerfen des Ballastes erleichterten und bald sank derselbe in großer Schnelle, etwa zwei Meilen vom Meer, ins Meer. Die Festigkeit des Windes trieb ihn durch die Wellen. Mehrere Boote stießen vom Hafen ab, um Hilfe zu bringen; auch zwei Dampfboote, worunter ein mit Vergnügungsreisenden gefüllter Dampfer von Ramsgate, schlossen sich der Verfolgung an. Sobald der Ballon das Wasser berührte, sank der Nachen, allein die Luftschiffer retteten sich, indem sie die Seile durch schnitten und sich an den Ballon festklammerten. Nur mit der größten Mühe gelang es den zwei Dampfbooten, dem in rasender Eile davon fliehenden Ballon nachzukommen. Die Männer waren beinahe erschöpft und fingen bereits an, sich ihrer Kleider zu entledigen, um sich durch Schwimmen zu retten, als ein Kahn aus der St. Margarets Bay hervorjoh und den Ballon erreichte, gerade als er vorbeiraste; man warf den drei Männern Seile zu, schleppte sie in das Boot und brachte sie ans Meer. Die Ursache des Unfalls scheint zu sein, daß Mr. Dale, der Luftschiffer, die Kontrolle über die Klappe verlor. Sobald der Ballon vom Vater Johann Lerch, welcher damals Oberst in Prag

(Aus Sibirien entflohen.) Seit einigen Tagen befindet sich im Arreste der Bezirkshauptmannschaft Hartberg (Oesterreich) ein Mann, welcher sich Karl Lerch nennt und angibt, im Jahre 1825 in Prag geboren zu sein, wegen Substanz- und Ausweislosigkeit in Verwahrungshaft. Der Häftling gibt an, im Jahre 1835 mit seinem Vater Johann Lerch, welcher damals Oberst in Prag

gewesen und als Kavallemeister in Warschau angestellt worden sei, dorthin überfiedelt zu sein und dort die evangelische Pfarrschule besucht zu haben. Im Jahre 1846 sei er als Freiwilliger zum finnischen Garderegiment affittirt worden, habe bei demselben bis 1859 und zuletzt als Premier-Adjutant gedient und habe dann eine Stelle als Wiederholungslehrer an dem adeligen Gymnasium in Brzesk-Litewsky erhalten. Im Jahre 1864 sei er wegen Beteiligungs an polnischen Aufständen zur Deportation nach Sibirien verurtheilt und dahin gebracht worden, und erst im April dieses Jahres sei es ihm gelungen, zu entfliehen. Er habe sich nach Boenien gewendet, sei dann nach Kroatien und der Steiermark gewandert und habe sich dort herumgetrieben. Anfangs April dieses Jahres wurde er in Bischofsdorf, Bezirk Gleisdorf, aufgegriffen, bald jedoch wieder mit Certificat entlassen. Ob die Angaben Lerch's den Thatfachen entsprechen, muß erst konstatiert werden.

(Das Schwarzbuch der Wiener Schuhmacher.) Nach einem angeblich in größeren deutschen Städten praktisch bewährten Muster hat der Bürgerklub der Wiener Schuhmachermeister die Einführung eines Schwarzbuches beschlossen, in welches zum warnenden Exempel für andere Geschäftsgenossen solche Kunden eingetragen werden sollen, die sich als böse Zahler oder noch Aergeres bewährt haben. Um dieses Verzeichniß im Interesse des ehrbaren Schuhmachergewerbes möglichst vollständig zu machen, wurden nicht nur die anderen Schuhmacher-Korporationen in Wien und Umgebung, sondern auch jene in der Provinz durch einen Aufruf aufgefordert, die Eintragung von Kunden oberwähnter Art behufs Aufnahme in das Schwarzbuch zu veranlassen. Die Eintragung in dieses Sündenregister, sowie die Referenzmittheilung über Kunden an Provinzschuhmacher soll selbstverständlich nur im vertraulichen Wege erfolgen.

(Eine Athener Straßenzene.) Der Chefredakteur der „Aropolis“ in Athen, Herr Gabrielides, wurde in der vergangenen Woche auf der Straße von einem Hörer der Medizin angehalten, der von ihm über eine in seinem Blatte veröffentlichte Notiz, die diesen Studirenden betraf, Rechenschaft verlangte und dem Redakteur gleich mit seinem Stocke mehrere Hiebe auf den Kopf versetzte. Herr Gabrielides, der sich so tödtlich überfallen sah, zog seinen Revolver und feuerte auf seinen Angreifer einen Schuß ab, der jedoch nicht dieß, sondern einen einige Schritte weit davon entfernt gebliebenen Korrespondenten mehrerer französischer Blätter, Mr. Delongny, traf und ihn schwer verwundete. Der arme wurde nun sogleich in ein Spital geschafft, während Herr Gabrielides sich freiwillig der Behörde stellte, die dann auch dessen Gegner verhaftete.

(Wie sieht es in der Hölle aus?) Diese Frage beantwortet der gelehrte Jesuit Hieronymus Dregel in einer längeren Abhandlung, die 1431 erschien. Darin heißt es: Die Hölle hat sieben Gemächer und drei Porten; in jeder Wohnung 7 Feuerflüsse und 7 Flüsse von Hagel; in jeder Wohnung befinden sich 7000 Löcher; in jedem Loche 7000 Misse; in jedem Miße 7000 Scorpionen, deren jeder 7 Gelenke hat, und in jedem Gelenke 1000 Tomen Gift. Na!

(Toilette der Prinzessin von Nassau.) Die Vorbereitungen zu den Hochzeitsfeierlichkeiten der Prinzessin Gilda von Nassau nehmen fortgesetzt das Interesse der Einwohner des ehemaligen Herzogthums lebhaft in Anspruch. Die Toilette, welche die zukünftige Erbprinzessin von Baden bei ihrem Einzuge in Karlsruhe tragen wird, wurde dieser Tage in Wiesbaden fertiggestellt und erregt durch die geschmackvolle Pracht der Ausführung gerechte

Bewunderung. Dieselbe besteht aus einem Mantel aus wasserblauem Sammt, mit Wasserrosen und Schilblättern in massiver Gold- und Silberstickerei geziert. Die vier Meter lange Schleppe zeigt auf der linken Seite eine 50 bis 60 Centimeter breite Bordüre mit den nämlichen Stickerei-Motiven, während unten in der rechten Ecke ein großes Bouquet aus Farnkräutern und Wasserpflanzen angebracht ist. Die eigentliche, drei Meter lange Schleppe ist aus pyrischbläuharbenem Atlas und mit zarter Silberstickerei in deutlichen Renaissance-Mustern ausgestattet.

(Ein lustiges Intermezzo) ereignete sich jüngst während der militärischen Übungen bei Leubusch. Gen hatten die Truppen nach anstrengendem Marsche Rendezvous gemacht, als plötzlich klar und deutlich durch den Wald Alarmsignale erschallten. „Geht's schon wieder los?“ fragen die Soldaten. — „Wer hat geblasen?“ ruft der Kommandirende. Alles lauscht und horcht! — da ertönt wieder ganz tadellos das Signal: „Das Ganze sammeln!“ während man doch noch verammelt war. Jetzt wurden Patrouillen ausgesandt, um dem unbekanntem Bläser auf die Spur zu kommen, der mit seinem unmotivirten Signal die größte Konfusion anzurichten drohte. Bald war derselbe denn auch in der Person eines Hüttenjungen gefunden, der sich bei den Klüben die Zeit damit vertrieb, daß er sich auf einem alten Flügelhorn auf seine zukünftige militärische Laufbahn vorbereitete, und der nicht wenig erstaunt war, als ihm klar gemacht wurde, welche Verwirrung er durch seine musikalischen Übungen hätte anrichten können. Um solches zu verhüten, wurde ihm für diesen Tag die Fortsetzung derselben untersagt und zur größeren Sicherheit das Horn dem Amtsvorsteher in Verwahrung gegeben.

(Neue Mode.) Der Muff als Geldbeutel ist das Neuße auf dem Gebiete der Kleidermode. Der Pelz des Muffes ist nämlich an der oberen Seite desselben nur angeknöpft. Unter diesem Pelze nun befindet sich der angehängte Geldbeutel. Diese Mode ermöglicht es den Damen nimmehr, Geldbeutel und Muff zugleich liegen zu lassen, während sie früher doch bloß das Eine oder das Andere verlieren konnten.

(Zwei schon bestrafte Sanner.) P e c o m t e und Thoria, gründeten in Paris voriges Jahr eine „Société générale financière“, die in nichts Weiterem bestand, als in diesem Titel, welcher nebst dem Zusage „1.500.000 Francs Kapital“ auf der Thüre ihrer Geschäftsräume (in der Rue des Ecoles) angebracht war. Auf jeder Thüre dieser letzteren befanden sich prächtige Inschriften, wie z. B. Direktion, Unterdirektion, Kasse, Buchhaltung, Archiv; letztere Inschrift befand sich an der Thüre des Abortes! Als Zweck der Gesellschaft wurde die „Unterstützung und Bewerthung industrieller und Handelswerke“ angegeben. Auf dem Geschäftspapier war angegeben, die Gesellschaft habe Agenturen in allen großen Städten Frankreichs und des Auslandes. Und was thaten der Direktor Pecomte und der General-Administrator Thoria? Sie kauften einfach Aktien verfrachter Gründungen um den Papierwerth und verkauften sie zum vollen darauf angegebenen Preis. Binnen wenigen Monaten hatten sie dadurch 52.000 Francs „verdient“. Damit beilieten sie sich, das Geschäft zu schließen und zu verschwinden, so daß das Gericht sich mit einer Verurtheilung in contumaciam begnügen mußte.

(Dem Madrider Korrespondenten der „Times“) ist ein komisches Mißgeschick passiert. Er wurde bei seiner Rückkehr von La Granza für den deutschen Gesandten Grafen Solms angesehen und im Quarantaine-Zimmer des Bahnhofes ungebührlich lange — a u s g e r ä u c h e r t.

Der Baudirektor.

Von A. A. Green. — Nach dem Englischen von Franz Stein. —

Drittes Buch: Das Geheimniß des verödeten Hauses.

Wir befanden uns in diesem Gemache, als eine Dienerin die Meldung brachte, Herr Holt aus Boston sei ins Empfangszimmer eingetreten. Jacqueline lag auf dem Sopha und ihr Vater saß an seinem gewöhnlichen Plaze, in dem vor dem Tische stehenden Lehnstuhl. Den Namen Holt vernehmend, schnellte das Mädchen empor. Ich sehe sie noch vor mir. Sie trug ein weißes Kleid — wiewohl der Herbst begonnen hatte, pflegte sie sich sommerlich zu kleiden — in ihrem mit goldenen Nadeln hoch hinaufgesteckten Haar lag eine glühend rothe Nase und eine solche von gleicher Farbe in ihren gefalteten Händen.

Holt? wiederholte der Oberst, ohne seine Stellung zu ändern; ich kenne Niemand dieses Namens.

Er jagte, Fräulein Jacqueline sei es, die er zu sprechen wünsche, erklärte mit unterdrücktem Lächeln die Dienerin.

O, in der That, erwiderte der Oberst gleichgiltig — niemals zeigte er in Gegenwart seiner Diener Bewunderung — und las ruhig in dem Buche, welches er vor sich liegen hatte, weiter.

Hätte der Oberst sich umgewendet, würde er wohl kaum so unbekümmert geblieben sein, denn Jacqueline, die nach ihrem raschen Aufspringen regungslos in ihrer aufrechten Stellung verharrt war, blickte in einer Weise auf ihn hin, welche kein Vater, am allerwenigsten aber ein Vater, der sein Kind so zärtlich liebte, wie er dies that, ohne die tiefste Beunruhigung hätte wahrnehmen können.

Es war der Blick einer zum Sprunge bereiten Tigerin. Wilde, unbegreifbare Freude lag in demselben, einem mächtigen Einspruch entgegengehend, und diesem

Troß bietend um jeden Preis. Der Ausdruck ihres Auges machte mich schauern und es schwindelte mir, als ich zwischen ihren weißen Fingern, die sich über einem Dorn geschlossen hatten, einen Blatstropfen hervorquellen und auf ihr weißes Kleid niederrollen sah.

Der kühle Anruf ihres Vaters schien den Mann zu brechen. Ihr innerliches Frohlocken mit einer Geschicklichkeit verbergend, die sie jetzt schon als Weltkame femzeichnete, wandte sie sich herrlich gegen die ihre Besuche erwartende Dienerin.

— Sagen Sie Herrn Holt, daß ich ihn sogleich empfangen werde, sprach sie, und schickte sich an, dem Mädchen zu folgen.

Ich ergriff sie am Arme, um sie hievon zurückzuhalten.

Du mußt Deinen Anzug wechseln, sagte ich, indem ich auf den entstellenden dunkelrothen Flecken deutete.

Ein rascher Blick streifte mich.

— Meine Finger sind so leicht zu verwunden, rief sie lachend. Ich sollte mich niemals mit Rosen befassen.

Sie warf die Blume aber trotz dieses Ausspruchs nicht fort.

— Wer ist dieser Herr Holt? fragte jetzt der Oberst, welcher, da die Dienerin das Zimmer verlassen hatte, sich plötzlich uns zukehrte.

— Er ist einer der Herren, die ich in Boston kennen lernte, klang es von seiner Tochter Lippen in ruhigem, unbefangenen Tone. Vermuthlich kommt er hier auf seinem Wege nach Providence vorüber, wo er, wie man mir sagte, Geschäftsverbindungen hat. Sein Besuch ist wohl nur eine Formsache.

Und mit einem freundlichen Nicken eilte sie aus dem Gemache.

Der Oberst seufzte und nahm unverweilt sein Buch wieder vor.

nichts von ihrem Stolz verloren, aber in ihren Augen war das freudige Leuchten erloschen und an seine Stelle ein mir unverständlicher Ausdruck getreten, der mich gleichwohl nicht weniger erschreckte als der Ausdruck wilden Jubels, welchen ich eine Viertelstunde vorher in ihrem Antlitze gesehen hatte.

Herr Holt muß diese Nacht hier im Orte bleiben und bittet um die Erlaubniß, Dir seine Aufwartung machen zu dürfen, sagte sie zögernd zu ihrem Vater.

Unverzüglich erhob sich der Oberst, und sich hoch aufrichtend, betrachtete er die Tochter mit prüfenden, durchdringenden Blicken.

Ist dies ein Freier? fragte er und legte die Hand schwer auf Jacquelines entblößte, marmorweiße Schulter.

Ihre Mundwinkel zuckten befremdlich. Sie sah auf ihre Hände, die sie niemals mit Ringen schmückte und warf todt den Kopf zurück.

Der Fremde mag selbst für sich sprechen, versetzte sie mit sichtlichem Eifer; ich erkenne Niemandes Ansprüche an, ehe er sein Recht auf dieselben erwiesen hat.

Der Vater lachte.

Ein Freier, vorausgesetzt, daß es ein solcher war, der Berücksichtigung verdiente, hatte offenbar nichts Erschreckendes für ihn. Und selbstverständlich konnte Jacqueline's Wahl nur auf einen würdigen Freier fallen — war sie doch eine Zapha, war sie doch seine Tochter!

— Wohlau, entgegnete er, wir wollen sehen, worauf er seine Ansprüche stützt. Holt ist ein annehmbarer Name und Boston ein keineswegs zu verachtender Wohnort.

Eilig entfernten sich die Beiden; aus Jacqueline's Antlitze aber war nun die letzte Spur von Erregung geschwunden.

Was bedeutete dies? (Fortsetzung folgt.)